

Staatssozialismus und von jener Auffassung, die den Staat als eine Art Wohlfahrtsanstalt betrachtet.

Daya ist zunächst zu sagen, 1. daß die von der neuen Regierung betriebene Auffassung in der Reichsverfassung von 1933 vornehmlich in 2. daß es in den Ländern, in denen eine andere Auffassung herrscht, für das Land und die Reichsgeschichte arbeiten zu können überhaupt keine Chancen gibt.

Die Regierungserklärung läßt erkennen, daß dem deutschen Volk Kämpfe von außerordentlicher Schwere bevorstehen. In diesen Kämpfen muß das arbeitende Volk einig sein. Der Platz der gewerkschaftlichen Organisationskräfte ist dort, wo die Fragen der Demokratie, und des Sozialismus stehen!

Rudolf Breitscheid:

Das Kabinett Papen gibt sein Programm durch Presse und Rundfunk bekannt. Es dem Reichstag vorzutragen, hat ihm der Mut gefehlt — und das läßt sich angehtes des Inhalts der Erklärung begründen. Der Reichsanwalt würde schon gleich mit seinen ersten Sätzen, in denen er von der Zusammenfassung aller außerparlamentarischen und staatsfeindlichen Kräfte spricht, ein Schlaglichter her-

voergehen haben und der Frage nicht entgangen sein, ob sich diese Außenpolitik auf die Basis des Berliner Grenzvertrages beruhen.

Das Kabinett Papen will, so verliert er, den Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlagen des Volkes, insbesondere auch der wertvollen Bevölkerung, unerschrocken aufnehmen. Das ist schon von dem Kabinett Papen, aber noch höher wäre es, wenn man um etwas darüber sagte, wie man sich diesen Kampf vorstellt.

Das Schwagen über diesen immerhin nicht ganz unwichtigen Teil des Programms verhält man mit der bereits anmutenden Erklärung zu veröffentlichen, daß die Regierung keine Verheißungen machen will. Dagegen kann sich sowohl die sozialistische Bewegung wie auch die Bewegung gegen ein allzu selbstgehettes Verhalten der Nation.

Auf jeden Fall ist das Schwagen mißlich, denn eine offene Erklärung der wahren Absichten des Reichsanwalts könnte recht ungünstig selbst auf einen Teil derjenigen Wähler wirken, mit dem er einstweilen rechnen zu dürfen glaubt.

Immerhin: was das Herz voll ist, das geht der Mund über, und deshalb erfahren wir aus dem Programm, daß die Regierung Schleier-Papen sich den Wiederantritt durchaus im Sinne des arbeitserneuernden Kapitalismus denkt. Gegen

„Sozialsozialismus“ und „Wohlfahrtsstaat“ wird zu jenseits gezogen und es ist leicht genug, daß der Angriff sich gegen die Sozialpolitik und insbesondere gegen die Sozialversicherung richtet. Daß diese reaktionären Parteien mit Redensarten wie der von uns anfangen Kleinstkampf, der Fiktion durch das marxistische Denken, von der Notwendigkeit des Aufbaus auf christlicher Weltanschauung verdrängt werden, beweist, daß die neuen Herren den Wunsch haben, dem Christentum, dessen Vertreter sie nicht im Kabinett genommen haben, wenigstens durch die Übernahme seines Vorkriegsregimes ihre Antwort zu erteilen. Daß sie von Marxismus ebenfalls verdrängt werden wie von christlicher Weltanschauung, braucht nicht besonders betont zu werden.

Was schließlich zur auswärtigen Politik gesagt wird, ist so wenig original, daß um dieses Programmumrisses willen Drillingen wahrhaftig nicht hätte geteilt zu werden brauchen. Und nun sollen wir die Taten der Regierung abwarten. Die sind nicht so gewöhnlich und glauben wir schon heute ein Urteil bilden zu können. Das Kabinett Schleier-Papen ist der Versuch, das System Primo de Rivera ins Deutsche zu übertragen. In Spanien ist das Regime einer gewissen Diktatur fähig zusammengebrochen. Daß es in Deutschland nicht anders sein kann — heißt nicht die Arbeiterschaft fügen.

Die Adelsregierung ist Hitlers Wert / Klärt die Nazi-Nachläufer auf!

Der Lügentrömmler wird „Staatsmann“

Statt Brot, Arbeit und Volksgesundheit — Redensarten, Grafen und Volksbetrug

Leere Versprechen von einst werden nicht erfüllt / Volkszorn muß die Hitler-Buben wegfeigen!

Seit von Papen am Ruder ist, ist Hitler nicht wiederzuerkennen. Der Lügen-Komplex gegen das System hat sich in einen faulen Nihilismus verwandelt. Er fuhr in Weichling umher und gab eine Fülle von ungeschicklichen Redensarten von sich, die weder sehr noch fast und nicht gehauen und nicht gestochen sind. An die Stelle des trohigen Zeugnisses ist ein lebhaftes einseitiges und andererseits getreten und wenn man auch natürlich „Komplex“ verabschiedet, so ist man doch zu „Koalition“ bereit. Rein Zweifel, der große Adolfs wird ein „Staatsmann“. Würde der Reichstag zusammengetreten, so hätte Herr von Papen der Frage nicht ausweichen können, wie er zu den Nationalsozialisten steht. Die Nazis hätten Farbe bekennen und erklären müssen, ob das ihre Regierung ist oder nicht, ob sie noch eine Oppositionspartei oder schon eine Regierungspartei sind aber was sonst. Da haben auch sie die Mandate der „Arbeiterpartei“ nie als möglich gewesen wäre. Die Nazis sind zweifellos mit dem wenig würdigen Verhalten der neuen Regierung einverstanden, denn gegen den ganzen Reichstag würde die neue Regierung nicht so gehandelt haben wie sie gehandelt hat.

Und die Nazis? Statt mit Brot und Arbeit für das Volk, ist diese Gesellschaft, die sich gegenüber den vorausgegangen Regierungen in höherer Höhe nicht genug tun konnte, mit Phrasen und Redensarten zufrieden. Warum schließlich so bescheiden? Man braucht sich nur die Regierung der Hitler-Barone anzusehen und man hat die Antwort!

Wie eine Ohrfeige ...!

Die Wirkung der Proklamation der Barone

Die amnestierte, sogenannte Regierungserklärung des Reichstages der Grafen, Barone und sonstigen Adligen, die jetzt das Reichskabinett bilden, wirkt nicht nur auf Sozialdemokraten wie eine offene Proklamation. Das Blatt der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche“ schreibt dazu:

„Diese „Regierungserklärung“ beweist, daß es sich um kein Kabinett der nationalen Konzentration handelt, sondern um ein gegen die Mitte und gegen die Sozialdemokratie gerichtetes Kampfkabinett. Die Politik dieser Regierungserklärung ist nicht davon gerührt, in irgendwelcher Form dem Zentrum den Vorschlag zu machen, Sozialdemokratie zu gebieten. Diese Konzentration ist vielmehr die Fortsetzung einer von den besten christlichen Kreisen Deutschlands getragenen Partei, die besonders schwerlich durch das Bestehen, weil sie von einem katholischen Christen unterzeichnet ist. Der Satz: „Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen“ verurteilt und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt.“

Meiner Sach trifft den deutschen Arbeiter und Angestellten, vor allem aber den deutschen Arbeitlosen wie eine Ohrfeige.

Wir haben also zur Kenntnis zu nehmen, daß nach Ansicht der Herren v. Papen, v. Schiering, der anderen Grafen und Barone sowie der bürgerlichen Kabinettsmitglieder die Sozialpolitik, darunter die Arbeitslosenunterstützung, die moralischen Kräfte zermört.

Sind die Herren der Ansicht, daß Hunger und Elend die moralischen Kräfte der Nation gefährdet hätten?

Als Bräutigam 1930 die Regierung und Staatsrat das Arbeitsministerium übernahm, versprachen beide dem Kern der Sozialgehung durch die Krise zu retten. Sie haben ihre Versprechen gehalten. Das neue Kabinett von Papen — v. Schleier macht ein solches Versprechen nicht mehr, sondern die Umkehrung des Gesagten. Und diesem Kabinett hat die nationalsozialistische Arbeiterpartei, die „Arbeiter-Partei“ die Steigbügel gehalten.

Die „Germania“ schreibt in ihrer Sonntagsgabe am Schluß einer längeren Betrachtung:

„Am ganzen ersten befindet sich aus der Erklärung des Reichskabinetts die schon aus seiner Geschichte und seinem Dasein gegebene Notwendigkeit, gegen die Regierung mit allen Mitteln und allen Konsequenzen den härtesten Kampf zu führen. Die Deutsche Zentrumspartei hat nicht ein fürdauerns Bedenken hindurch die schwerste Verantwortung auf sich genommen, um schließlich die Idee und das Wort des Volkstages mitten in einem ausschließlichen Kampfe um das deutsche Schicksal von reaktionären Kräften gefahren zu lassen. Ein gewisses Wert hat sie, in unerwarteter Weise zu dem deutschen Führer Bräutigam, gerade in den letzten beiden Jahren getragen und geschickt, in denen eine noch nie erlebte Krise alles zu gefährden begann. Sie kämpft darum, daß dieses Wert nicht verfliehet, und die Grundlagen einer lebendigen, gesunden Gemeinschaft des Volkes nicht vollends gefährdet werden. Sie kämpft dagegen, daß der alte Welt einer längst überkommenen politischen Epoche wieder die Herrschaft in Volk und Staat unzerbrochen verbleibe, auf eine unfaire Rollenverteilung gestützt und sie mitbrachte, das Leben unseres Volkes, seine Rechte und seine staatliche Ordnung wieder im Sinne einer Angst vorangekommen Zeit umzuformen.“

Hugenbergs Presse fürchtet, daß der Wahltermin zu weit hinausgeschoben werde. Nach Meinung des „Volks-Anzeigers“ darf das Volk gar nicht erst etwas von Taten dieser Unterregierung erfahren. Deshalb:

Der Wahnsinn der Reichstagsauflösung ist zu bestimmen, ist ungenügend der dramatische Hofmann für Wahlkampf und Wahltermine aus ihr. Der Tag, an dem gewählt werden soll, ist noch nicht festgelegt. Obes, weiß aber, was es heißt, die diesen „Kampfwort“ gemollt, propagiert und durch Vereinbarung geschickt haben. Sie sollen gerade stehen für die Berordnungen der Generals- und Adelsregierung. Die Obersten, von denen „Der Deutsche“ spricht, steht das arbeitende Volk Deutschlands nicht schweigen darf!

Der Wille des Volkes

Die Aufstufungsordre beruft sich auf ihn ...!

Die „Berordnung des Reichspräsidenten über die Aufstufung des Reichstages“ vom 4. Juni hat folgenden Wortlaut: Auf Grund des Art. 26 der Reichsverfassung löse ich mit sofortiger Wirkung den Reichstag auf, da er nach dem Ergebnis der in den letzten Monaten stattgefundenen Wahlen zu den Bundtagen der deutschen Länder dem politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entspricht.

Unterzeichnet ist diese „Berordnung“ außer von Hindenburg noch von Papen als Reichsanwalt und Herr v. Gahl als Reichsinnenminister.

Papen und sein Ritter

Wieder Redaktionswechsel in der „Germania“

Vor wenigen Wochen wurde bekannt, daß der Einfluß des Hauptaktionärs und Aufsichtsratsvorsitzenden des Berliner Zentrumsblattes „Germania“, von Papen, den damaligen Gefeckredakteur Hubla in Urlaub geschickt und ihn unter Beobachtung seines mehrjährigen Vertrages aus der Redaktion entfernt habe.

Einmaliger Redakteur wurde der langjährig bekannte langjährige Schriftsteller Emil Ritter aus Köln, der dort eine Zeitschrift herausgibt. Ritter hat nur einige Artikel in der „Germania“ veröffentlicht, die sein Bekahren, das Zentrum nach rechts zu ziehen, deutlich erkennen ließen. Die eigenartige Redaktions-tätigkeit hatte er bisher noch nicht angetreten.

Jetzt gibt man die Verlagsleitung der „Germania“ bekannt, daß Herr Ritter „mit Rücksicht auf die politischen Vorgänge der letzten Tage“ von der Leitung der „Germania“ zurückgetreten sei.

Nachdem Papen aus dem Ausschluß des Blattes und aus der Zentrumspartei entfernt war, konnte auch sein Vertrauensmann Ritter nicht bleiben.

Der „Inhaber der Immunität“

Kommunisten schaden Goebbels vor Strafe.

Vor dem Landgericht III sollte heute in 2. Instanz eine Verhandlung gegen Goebbels wegen Verleumdung des Polizeipräsidenten Dr. Wolf stattfinden. Er war vom Schöffengericht und vom Landgericht II wegen dieser Verleumdung und Verleumdung zum Rücktritt zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Das Reichsgericht hat dann das Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht III verwiesen. Da aber der Landtag gestern mit kommunistischer Hilfe das Verfahren gegen Goebbels für die Dauer der Legislaturperiode aufgehoben hat, war das Gericht gezwungen, die Verhandlung gegen ihn bis auf weiteres zu vertagen. Der Reichstag hatte immerhin Goebbels Immunität aufgehoben. Er ist aber unterdessen auch Landtagsabgeordneter geworden und steht deshalb unter dem Schutz der Kommunisten.

Sammlung des Bürgerertums?

In den Reihen der Mittelpartei ist eine Sammlungsaktion im Gange. Man hofft auf diese Weise den willigen Zusammenschluß der Mitte um die Herren Dingeldey und Drenth zu können.

Die sozialreaktionäre Gefahr

Was die Papenregierung abhaben will

Die sozialreaktionäre Gefahr, die durch die Papen-Regierung in bedrohliche Nähe gerückt ist, wird von dem Führer der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, dem Reichstagsabgeordneten Wasthauer, in der neuesten Nummer der „Kl. W.-Wandzeitung“ in einem aufsehenerregenden Artikel beleuchtet.

„Die Gewerkschaften“, sagt Wasthauer, „sind sich seiner Täuschung hingeben, daß nimmere die Aufhebung der Arbeitslosenversicherung, der Abbau von Renten, die Ausweitung der Sozialversicherung und des staatlichen Schlichtungswesens in unmittelbarer Nähe gerückt sind. Die Finanznot soll von der Regierung des Herrn Reichspräsidenten eine neue Steuern heben, die Arbeitsbeschaffung ohne Verbandsmacht gelöst werden. Eine solche Finanznot kann nichts anderes bedeuten als Deduktion der öffentlichen Einnahmen durch unerträgliche Kürzung von Lohn, Sozialversicherung und durch infanterische Kreditbeschaffung. Die zu erwartende Empörung der Massen wolle man dadurch niederhalten, daß man durch Aufhebung des G.L.-Verbotes dem Kapitalisten freien Lauf läßt. Es wäre verfehlt, den Ernst der Situation verkennen zu wollen, es wäre aber auch keine Rede davon sein, daß sich die Organisationen der Eisenfront irgendwem ermutigen fühlen. Die als Kampfkraft der Gewerkschaften dürfte dafür, daß auch diese Periode schärfster Reaktion überstanden wird.“

Herriots Regierung ist fertig

Part. 2. Juni. (Eigenbericht)

Das Kabinett Herriot ist am Abend um 1/2 Uhr morgens gebildet worden. Herriot hat außer der Ministerpräsidenten des Reichsministeriums übernommen. Herriot ist der Außenminister der Regierung ist der radikale Genere Renaud. Das Bureaucrat geht der neuen Regierung als Kriegsminister an. Painlevé ist Luftfahrtminister. Die Regierung setzt sich in der Hauptsache aus radikalen Ministern zusammen. Sie gehören ferner einige Einzelrepublikaner und Sozialrepublikaner an.

Die neue Regierung umfasst 18 Minister und 11 Unterstaatssekretäre. Fraktionsmäßig verteilen sich die Regierungsglieder wie folgt: neun Kabinetsmitglieder Herriot, Dorel, Durand und Queuille, ein Sozialrepublikaner (Painlevé), ein rechtsstehender Sozialist (de Broglie), ein Mitglied der Radikalen Linken (Bernonville), ein Einzelrepublikaner (Gegues). Von den fünf dem Kabinett angehörenden Senatoren sind vier bei der radikalen Staatsfraktion eingeschrieben (Cardey, Renaud, Carrouat und Gobard), während Paul Doumer bei keiner Partei eingeschrieben ist. Die Unterstaatssekretäre wurden zehn Abgeordnete und einem Senator übertragen.

Lobesurteil befristigt

Der erste Erlass des Reichsgerichts bezüglich des vom Schwurgericht Klauen am 12. April d. J. gefällte Lobesurteil gegen den 27jährigen Handlungsgehilfen Fritz Gerber aus Reichenbach i. B. Gerber hat ein dreizehnjähriges Schulmädchen in einen Wald gelockt und ermordet.



Brüder, erwacht!

Danke Wolken fallen sich am politischen Horizont. Wir sehen sie, ersten Wids.

Der etwa von uns kämpfern würde gegenüber den reaktionären Kräfte (schwach und mutlos sein?)

Doppelts beweist sich wir uns angeht dieser dunklen Wolken unserer selber. Wir fühlen die Energien des Troges. Bei uns und den Brüdern. Und wir wachen zusammen.

Arbeitslose, die ihr gleichgültig wart, seht die Gefahr eurer proletarischen Freiheit!

Arbeitslose, die ihr verberit und vermissen abgibt standet von uns, erkennt ihr jetzt endlich, daß die Brüder ganz anders wollen, als euer proletarisches Recht?

Voll der Arbeit, erwacht!

Voll der Arbeit, sei einig!

Voll der Arbeit, siehe zusammen in einer Partei!

Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch!

Spürt doch die rettenden Kräfte, die in euch selbst sind!

Jerusalem soll die Knechtschaft an unserer Einigkeit! Die Gefahr soll uns zusammenführen zu einer politischen Waffe!

Per zu uns!

Eisenbahner gegen Nazis

Der Eisenbahnerverband der Reichsbahn Deutschlands hat für Mittwoch, den 6. Juni, um 20 Uhr, nach dem „Volkspost“ eine öffentliche Eisenbahnerversammlung einberufen. Es spricht der Generalsekretär Dr. Müller über das Thema: „Was kann Eisenbahner tun? Die Arbeit der freien Gewerkschaften über der deutsche Nationalsozialismus?“ Hier sollen, daß die Veranlassung von allen repräsentativen Eisenbahner mit ihrem Protest beschworen wird.

Wem galt diese „Rothhilfe“?

Sind das auch Aufgaben der Technischen Rothhilfe?

Die Rothhilfeberichter der Technischen Rothhilfe wird von uns kritisiert, denn wenn sie jemals notwendig war, um lebensnotwendige Rente im Allgemeinen zu schützen, so liegt die Notwendigkeit jetzt langen Jahren nicht mehr vor, da diese Betriebe nicht bedroht sind. Die Technische Rothhilfe hat sich selbst erkannt, daß für sie keine Arbeit mehr vorhanden ist, die ihrer Existenz bedarf. Aber die Rothhilfeberichter davon zu sprechen und ihre Auflösung zu beantragen fällt ihr auch wieder nicht ein. Um nicht durch zu liegen, gefüllt sie sich neuerdings in Spielereien, die die Aufmerksamkeit der Bevölkerung erfordern, da sie auch Aufmerksamkeit hervorzuwirken. So wird uns heute mitgeteilt, daß am gestrigen Sonntagvormittag ein Trupp von 200 bis 300 Mitgliedern der Technischen Rothhilfe in der Gegend von Potsdam Streikübungen machte. Selbstverständlich waren die Teilnehmer mit vollkommener Uniform, aus Anlehnung hatten sie Gasmasken, Strohbeutel und Tornister bei sich. Es wurde auch beobachtet, daß die „Rothhilfe“ Helblegungsposten mit sich führten und eins davon auch durch die Gasse verlegt wurde. Die Übung zog sich bis gegen Mittag hin.

Wir fragen, ob das Geld, das aus Reichsmitteln für die Technische Rothhilfe hergegeben wird, in dieser Weise, die gar keinen Zweck erkennen läßt, der im Sinne der Allgemeinheit liegt, weiter verkompliziert werden soll, oder ob es nicht besser für andere Zwecke verwendet werden könnte. Das Reich befindet sich in einer schlimmen Finanzlage, die die Ausgaben werden gekürzt, und für solche Spielereien ist dann doch kein Geld vorhanden. Es ist höchste Zeit, daß die ganz überflüssige Rothhilfe endlich verstopft wird und das Geld anderen Zwecken zugeführt wird. An Hilfe bei etwa vorkommenden Katastrophen wird es auch ohne Rothhilfe bestimmt nicht mangeln.

Wiederholung des Jugendwerktätigen-Abends

Der Mensch lebt nicht vom Brot und Arbeit allein, er braucht auch etwas fürs Gemüt. Zur Stärkung des Gemeingeistes der jungen Leute aus den Jugendwerktätigen und vom freiwilligen Arbeitsdienst, in der Halle, im Hofen, auf den Rosenfelder Böden ein junger Abend hat. Auf vielseitigen Wunsch mußte er am Freitag, dem 8. Juni, wiederholt werden. Gatten doch viele beim ersten Male wegen Überfüllung keinen Eintritt mehr erhalten konnten. Diesmal, im großen Saal der Sozialdemokratischen Partei, in der jungen Gewerkschaften, daß sie trotz aller Kesseln und materiellen Not der Jugend noch nicht ganz verloren haben. Bei akrobatischen Vorführungen, im Chor- und im Theaterpiel zeigten sie ihre Stärke.

Einen Beweis der guten Leistungen der Werkstätten lieferten die in der Besondere aufgestellten Arbeiten, die das allseitige Interesse der jugendlichen Teilnehmer und auch die lebhaftige Zustimmung mancher Bekannter und Freunde fanden. Freudig wurde begrüßt, daß im Saal auch eine Wühlstube für erwerbslose junge Mädchen eingerichtet werden soll.

Achtung! SPD!

Heute abend im „Volkspost“ erweiterte Vorstandssitzung. Die für Mittwoch angekündigte Funktionärerversammlung fällt aus, dafür am Freitag, dem 10. Juni, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Volkspost“ außerordentliche Mitgliederversammlung. Stellungnahme zur Auflösung des Reichstages und zur politischen Lage. Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Herz (Berlin).

Volksnähe und pünktliches Erscheinen ist Pflicht. — Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch.

14. Ortsbeitrag. Donnerstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr, Verammlung. Die Mitglieder werden ersucht, daß von der Ortsbeitragseinstellung herangegebene Rundschreiben zu beachten und danach zu handeln.

Rettet die Sozialversicherung!

Massenkundgebung der Sozialrentner, Kriegsbeschädigten, Fürsorgeempfänger und Versicherten

Am Sonntagvormittag zu früher Stunde wies der große Volkspark ein eigenartiges Bild auf. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden, der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, der A.D.G. und die S.P.D. hatten im Verein mit anderen Kriegsbeschädigtenorganisationen zu einer Massenkundgebung gegen den Rentenabbau und für die Aufrechterhaltung der gehobenen Fürsorgeaufgaben.

Da stehen die Opfer des Krieges und der Arbeit, Kriegs- und Zivilinvaliden, Kriegs- und Unfallbeschädigte, die sich mühsam zur Verpflegung geklopft hatten; greise Väter und Mütter, die jahrelang um ihres Geldes wegen hatten, um das Deutsche Reich zu einem der größten Industrieplätze der Erde zu machen. Viele Jahrzehnte hatten sie auch hineingelegt in die Invalidenversicherung und nun ist eine grausame soziale Reaktion ihnen die ohne hin kümmerlichen Renten noch kürzen. Und das, nachdem bereits die Doppelrenten zum Ruhen gebracht worden sind.

Kriegsbeschädigte und Unfallrentner sollen weiter in ihren Rentenbesitzen gemindert werden. Den Fürsorgeempfängern droht wegen des schlechten Finanzangelsichtes dieses Reichs und Kommunen eine starke Senkung ihrer geringen Bezüge. Den Beschädigten aber sollen ihre Mindernden durch Senkungen durch Zuschlagung der Beschäftigtenleistungen gesunken werden. Was unter Erläuterung nur andeutungsweise Charakter hatte, das muß sich unter einer Regierung der konzentrierten Reaktion zu einem ausgedehnten Rentenraub entwickeln. Das war die allgemeine Stimmung der Teilnehmer der Kundgebung.

Welchen Wert die Öffentlichkeit auf diese Kundgebung legt, ging aus der Beteiligung der führenden Funktionäre der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei hervor. Vor allem aber waren die Leiter der Fürsorgeämter der Stadt Halle und des Saalkreises (sowie der beiden Kreisämtern) erschienen, um die Wünsche und Forderungen kennenzulernen.

Nachdem die Kundgebung von dem Vorsitzenden des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden, Reinhold Schoenart, eröffnet worden war, erhielt der Vorsitzende des Verbandes, Kurt Götter (S.P.D.) das Wort zu seinem allgegenwärtigen Vortrag. Er wies noch, daß das Oberhaupt der Herren von Kr. und Helm, von Rohde und Giffen, die Sozialversicherung zerstört die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, eitel und Trag sei. Er führte weiter aus: Gerade in Ländern, wie Nordamerika, die keine Sozialversicherung kennen, ist die Krise mit getragener ungeheurer Wucht hereingebrochen. Ganz andere Ursachen haben zu dem Zusammenbruch der Wirtschaft geführt. Die Friedensverträge haben uns die Rohstoffgrundlagen genommen, die Unternehmer haben getragene Sum-

men selbsteitelt und die Arbeitslosigkeit nicht aufzuheben gewußt, sondern stark vergrößert. Die Notlage der Sozialversicherung ist in erster Linie Folge des Krieges und der Inflation. Genau die Vermögensstände sind damals vernichtet worden. Ferner greift die Arbeitslosigkeit in die Finanzen verberend ein, weil die Beitragsleistungen abfallen. Dazu kommt noch, daß die starke Altersversicherung sich nicht mehr macht. Darum müssen ganz andere Maßnahmen ergriffen werden, als für die jetzige Reichsregierung besteht. Die Sozialdemokratie hat im Verein mit dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden seit Jahren eine bessere Gestaltung der Beiträge gefordert. Wenn das Reichsregierung die rechtzeitige Sanierung der Arbeitslosenversicherung, die am schwersten bedroht ist, unterlassen.

Wenn die jetzige Regierung in ihrem Regierungsauftrag von einem Verlangensstaat spricht, dann habe sie wohl sicherlich die Unternehmersubventionen gemeint. Den Massen der notleidenden Bevölkerung sind doch gerade nur Teilnehmungen im Verhältnis zu dem gegeben worden, was diese Leistungen erhalten haben. Es muß unverzüglich eine finanzielle Unterstützung aller Versicherungsbeiträge von Reichs wegen erfolgen. Die Gemeinden müssen den Druck der Arbeitslosenversicherung loswerden. Die dazu benötigten Mittel müssen vom Reich wegen aufgebracht werden. Ein schnell durchzuführender Finanzangelsicht zwischen Reich, Ländern und Gemeinden könnte allein die öffentliche Fürsorge retten.

Schwere Zeiten stehen bevor. Bei den Rentnern muß die Arbeiterschaft ihre Pflicht tun. Die kommunistisch-nationalsozialistische Einheitsfront muß aufgelassen werden. Sämtliche Arbeiterorganisationen müssen zusammenstehen, um die schweren sozialreaktionären Angriffe streng zu bekämpfen.

Während des Vortrages herrschte eine erregte Stimmung. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen.

Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen und die Kundgebung zum Bekanntheit veröffentlichter Mitteilungen geschlossen:

„Die dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden, dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, dem A.D.G. und dem S.P.D. überreichte, am Sonntag, dem 6. Juni, überreichte 8 Uhr, im Saal des Volkspost, die folgende Entschließung: Die Teilnehmer der Kundgebung sind einmütig gegen den Rentenabbau und für die Aufrechterhaltung der gehobenen Fürsorgeaufgaben. Sie fordern die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, die sich für die Rettung der Sozialversicherung einsetzen, um die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Die Teilnehmer fordern die notwendigen Schritte der Regierung auf, ihren Namen in diesem Kampf zu setzen.“

Die Lohnabbau-Welle rollt weiter

Diesmal trifft's die Holzarbeiter

Am Sonnabend wurde in den Nachmittagsstunden nach langwierigen Verhandlungen und Beratungen im Lohnstreit zwischen dem Holzarbeiterverband und dem Bezirksarbeiterverband des deutschen Holzgewerbes für das Tarifgebiet Halle vom Staatlichen Schlichtungsausschuss Halle der folgende Schlichtungsbescheid gefällt:

1. Der Ortsbeitrag beträgt in der II. Klasse (Halle — Westfalen) ab 1. Juni 1932 87 Pf. die Stunde, ab 1. August 1932 86 Pf.
2. Die bestehenden überzähligen Stundenentgelte sind abzurufen sich entsprechend.
3. Die Regelung zu 1. und 2. kann mit vierwöchiger Frist ermahnt zum 30. September 1932 geändert werden.

Damit ist halt der vom Arbeitgeberverband geforderten Lohnsenkung von 13 Pf. — der bisherige Spitzenlohn betrug bekanntlich 93 Pf. — eine solche von 6 bzw. 7 Pf. festgesetzt worden.

Auch hier dasselbe Bild. Durch die organisatorischen Mängel der Holzarbeiter — hier ist es die freie Gewerkschaft — geht der Fortschritt der Arbeiterbewegung aufzuhalten — allerdings unter Opfer. Der derzeitige Stand der Macht des organisierten Proletariats reicht aber nicht aus, die Berufsgruppen in jedem Falle aus dem neuen Lohnabbaustrudel herauszuführen.

Dieser neue Lohnabbaustrudel rührt aber von dem ganz auf Arbeitgeberforderungen eingestellten brutal hohen Lohnabbau im Vaugewerbe. Einem einzigen, geschlossenen Proletariat oder wäre dieser die Wirtschaft immer mehr drohende Lohnabbaustrudel nicht geboten worden! Auch zu der Not nach der Höhe der erlogenen „marxistischen“ Mißwirtschaft, denn unsere Wirtschaft ist von materiellen Profitinteressen diktiert. Kapitalismus! Darum heißt es: Kampf! Kampf! Kampf! in den kommenden schweren politischen und gewerkschaftlichen Kämpfen gegen alle Sägen einig in der Sozialdemokratie und in den freien Gewerkschaften.

„Sucht mich nicht — bin erkrankt“

Ein mysteriöser Spagierist.

Am letzten Wer der Wilden Soole, oberhalb der Gimeirer Gutsbrücke, fanden gestern nachmittags zwei Arbeiter einen Spagierist, an dem ein Beutel mit folgender Aufschrift befestigt war: „Sucht mich nicht, bin erkrankt.“ Die Polizei ist dabei, zu ermitteln, ob es sich wirklich um einen Selbstmord handelt.

„Kaufschiffsmangel mit der Eische-nelwaser“

Ein Greifener wollte — Soda über die Grenze bringen.

So etwa muß die Anzeige gelautet haben, die vor kurzem in einer Leipziger Zeitung erschien: Kapitalistischer Verkäufer für ein Koffergeschäft gesucht, bei dem mühselig große Gewinne zu erzielen sind. Auf dieses verlockende Angebot fiel ein Kaufmann von außerhalb herein. Er erhielt von einem angeblichen Kaufmann Bornmann der das Interz aufgegeben hatte, die Kaufsumme, daß Kaufsumme nach der Eische-nelwaser eingebracht werden sollten beide vor einigen Tagen, denn es war für die Besorgung ein neuer Ort bereitwillig worden. Der angebliche Bornmann brachte ein Bündel mit, in dem sich das „Kaufschiff“ befinden sollte und erhielt das Geld. Dem Kaufmann wurde es klar, er mußte einen Moment mit seinem vor der Tür wartenden Samowogon sprechen und verließ das Zimmer unter Hinterlassung von Hut und Lederstiefel. Als er nicht zurückkehrte, wurde der Kaufmann argwöhnisch und wanderte sich an die

Polizei. Die sich die „Kaufschiffe“ unterziehen, mit dem Ergebnis, daß sie sich als harmlose calcinierte Soda herausstellten. Die Suche nach dem beiden Betrüger hätte überaus großen Erfolg. Obwohl die Polizei kaum irgend welche Anhaltspunkte für ihre Ermittlungen hatte, konnten die beiden schon halb in Raumburg festgenommen werden. Im ihrem Verfall befand sich noch fast das gesamte Geld.

Die alte Gade stirbt

Von den alten Vorläufern der Arbeiterbewegung in Halle stiftet einer nach dem andern. In den letzten Monaten haben wir fast niemand mehr: mehrere von ihnen sind Grab finden lassen — Döhl, Kneibner, Bürger und nun auch Max Gabriel. Dessen Gebeine wurden am Sonnabend den Flammen übergeben. Eine zahlreiche Trauergemeinde, aus von auswärtigen, hatte sich auf dem Gertrandenfriedhof eingefunden, um einem treuen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. In Parteilisten vor Max Gabriel weniger bekannt, trotzdem er seit Jahrzehnten der Sozialdemokratischen Partei angehört. Er muß ein stiller Mensch, der öffentlich nicht so hervortrat und seine Arbeit im Stillen verrichtete. Aber die Bundesrat insbesondere verlieren an Max Gabriel einen geschätzten Kenner ihrer Interessen. Der Gaudobrief des Bundesratverbandes, Genosse Dago R. d. H. hat in seiner Gedächtnis auf den Verstorbene denn auch dessen Verdienste hervor. In wenigen Wochen dürfte Max Gabriel seine ständige Mitgliedschaft im Verband der Deutschen Bundesrat beenden können. Er gehörte also mit zu denjenigen, die ein Fundament errichten hatten, auf welchem so viel auf-



Die Kreisbeamten tagten in Halle

Oberräsident Dr. Falk über die Neuordnung des preussischen Dienststrafrechts

Der Reichsverband der Deutschen Kreisbeamten hat am Sonntag im Stadtsitzungsraum in Halle seinen 24. Kreisbeamtenkongress abgehalten, bei dem der Oberräsident Dr. Falk über die Neuordnung des preussischen Dienststrafrechts und einen Vortrag des Vorsitzenden des Deutschen Beamtenbundes über aktuelle Beamtenfragen gelangten.

Über Entlassungen

Im Anknüpfung an den Vortrag über die Neuordnung des Dienststrafrechts, gegen die preussische Sparverordnung und gegen die Einführung einer 40-Stunden-Woche im Behördenbetrieb werden. Zur letzten Frage wurde nicht ganz eindeutig zu antworten versucht, doch durch eine Einführung der 40-Stunden-Woche im Behördenbereich sogar eine Mehrbelastung eintrete. Die beiden anderen Entlassungen fordern die Umwandlung von Angestelltenstellen in Beamtenstellen und die Verbesserung der Ausstattung der technischen Beamten. Es folgten dann die beiden Geschäftsordnungsarbeiten: Geschäftsbericht, Entlassungen und Wahlen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Oberräsident Dr. Falk führte in seinem Vortrag, nachdem er die Geschichte des deutschen Dienststrafrechts kurz skizziert hatte, zu der Neuordnung etwa folgendes aus: Wir unterscheiden ein formales und ein materielles Dienststrafrecht. Das materielle Dienststrafrecht wurde aus dem Gesetzen von 1851 und 1852 in die Neuordnung überändert übernommen. Geändert ist allein das formale Dienststrafrecht. Diese Neuerungen seien, so betonte Dr. Falk, im großen und ganzen außerordentlich begrüßenswert. Das alte Dienststrafrecht sah eine Vielzahl von Vergehen im ersten Strafzuge vor. Diese Zersplitterung ist jetzt beseitigt worden. Heute bestehen nur zwei Dienststrafkammern, nämlich die Dienststrafkammer bei der Regierung bzw. in Berlin und die Dienststrafkammer beim Oberlandesgericht.

Für die Kreisbeamten sei es ein außerordentlich großer Vorteil, daß der Kreisbeamtenrat als Disziplinarrat im ersten Instanzverfahren in Betracht ausgeht.

Der Oberräsident betonte, daß es ihm sehr lieb sei, die Tätigkeit der Kreisbeamten als Verwaltungsbetriebe zu schmälern, aber als Disziplinargericht gegenüber den Kreisbeamten wäre der Kreisbeamtenrat keineswegs geeignet. Zahlreiche Mitglieder der Kreisbeamtenrat seien wegen ihrer Tätigkeit im Kreisdienst angehalten worden. Das Disziplinargericht ist jetzt auch ganz anders zusammengesetzt; gleichzeitig ist das Untersuchungsverfahren geändert worden. Auch dem Reichsdisziplinarrat ist jetzt für die Schuld und Straffestellung die Zweidrittelmehrheit erforderlich. Außerdem ist ferner die Bindung des Disziplinarrats an die rechtskräftig gewordenen Feststellungen des Strafgerichts. Dr. Falk schloß mit dem Wunsch, die Kreisbeamtenrat möge das Jahr dazu beitragen, kleinere bestehende Unzulänglichkeiten in dieser Neuordnung zu beseitigen, im ganzen sich aber einigsetzen für eine

Verwirklichung des Disziplinarrats im ganzen Reich

Bundesoberpräsident Hülshof vom Deutschen Beamtenbund unterbreitete die wichtigsten Forderungen der Beamtenchaft. Er wandte sich dann speziell gegen Bestrebungen, den Kreisbeamten das passive wie das aktive Wahlrecht zu nehmen. Zur gegenwärtigen Lage führte er aus, daß sich die Beamtenchaft mehr denn je aufs

engste mit dem ganzen künftigen Bestreben verbunden fühle und daß sie fest gestellt ist, in der Regel ihre Pflicht zu tun, um mit am Wieder Aufbau Deutschlands beizutragen.

Man vermehrte auf der ganzen Tagung, wie es sonst der Fall war, ein Defizit an der Republik, um solchen Sozialstaat. Zentralitätsbestrebungen in parteipolitischer Hinsicht wurden genügend abgelehnt. Es scheint aber, daß heute sogar ein Defizit am jetzigen Staat als parteipolitische Einstellung generiert wird. Über den Zustand der Beamtenchaft die Besorgnis der gegenwärtigen Staatsform als Selbstverwirklichung? Nehmen wir es ihr zugunsten an.

Schaff öffentliche Überwachungsstellen!

Das Ministerium für Volkswirtschaft hat bereits im Jahre 1926 die Einrichtung öffentlicher Überwachungsstellen empfohlen und die Berliner Stadterwerbsverwaltung hat im Jahre 1930 Richtlinien für Überwachungsstellen beschlossen. Der Magistrat hat diesen Richtlinien jedoch nicht zugestimmt. Wie der Amtliche Preussische Berufsverband mitteilt, antwortet auf die in diesem Zusammenhang an das Ministerium gerichteten Fragen der Berliner Arbeitslosenverbände: Ein Beschluß des Staatsrates bezweckt, der Gegenstandswirtschaft einen größeren Einfluß zu lassen. In derselben Richtung habe sich bereits sein Erfolg an dem Jahre 1926 über die Einrichtung von Überwachungsstellen gezeigt, die eine hauptsächlich eigentliche Beratung der Arbeitslosen empfahl. Es könne deshalb kein Beschluß sein, diesen Gedanken der Überwachung weiter zu fördern. Für die Aufhebung des § 218 vermag sich der Minister nicht einzusetzen.

Briefkastenlesung. Während in den Sommermonaten werden Lesungen von Briefkästen der Bürgervereinigungen veranstaltet. Hierbei kommt es oft vor, daß einzelne Lesungen, durch Unwetter, Sturm oder Verletzung durch Hundebisse erzwungen, zum Abbruch und schließlich sich in fremden Ortschaften niederlassen. Sie sind, wenn irgend möglich, festzuhalten und in solchen Fällen aufzusuchen, mit dem Briefkasten und vor allem mit Wasser zu versehen. Das Auffinden von Briefkästen ist in jedem Fall unerwünscht der nächsten Polizeistation anzuzeigen.

Reisen-Disziplin. Der Aufsichtsrat der Westfälischen Eisenwerke Bochum hat beschlossen, der auf den 27. Juni einberufenen Generalversammlung vorzuschlagen, den Reingehalt von 230.974,44 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen (im Vorjahre 230.000 Mark). — Der G. S. der Kuppelbau-Schichtwerke soll die Verteilung einer Dividende von 3 (im Vorjahre 6) Prozent vorschlagen werden.

Der Tod auf der Straße. Am Samstagvormittag erlitt ein Arbeiter aus der Großen Braubergstraße auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte einen Herzschlag. In der Klinik, wohin er mit dem Krankenwagen gebracht wurde, konnte nur noch der Tod festgestellt werden.

Bestimmungen und Bekanntmachungen

Reichsbund der Kriegsschlichter, Kriegswirtschaftler und Kriegsgüterbesitzer, Ortsgruppe Halle. Am Dienstag, dem 7. d. M., findet unsere nächste Mitgliederversammlung, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des „Volkshaus“ statt. Da Frau Dr. Müller-Verdunns nicht, das Präsidium auf diesem Tage zu halten, wird der Vorsitz durch Herrn Dr. Müller-Verdunns übernommen. Die Tagesordnung ist als Besprechungsbereitschaft gegenüber der öffentlichen Meinung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Das Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen. 2529

gehandelt werden konnte, was heute der Arbeiterschaft zum Nutzen ist. Entsprechend wie für und was es auch dem Fortschritt, daß heute der Gedanke der Solidarität bei einem Teil der Arbeiterschaft keine Stütze mehr findet. Aber uns Bedenken soll Gobiels Schaffen ein Ansporn sein, diesen Gedanken neu zu beleben und auch die Jugend dafür zu gewinnen, daß sie das Erbe ihrer Väter nicht leichtfertig aufs Spiel setzen darf.

Ein Aufsatz, der Besetzung erzeugt

Wir wollen nicht von einem Aufsatz berichten, der zu einem Schampanfer führen kann, sondern von einem Aufsatz, mit dem ein Redner in der Versammlung getroffen wurde. Dieser war es gelungen, mit einem Vortrag über drei Segelpläne, die am Sonntag angehängt waren, in die Halle zu bringen. Das Vermehrte der bekannte halbsiegleinige Arbeiter, Böling am 6. Februar in Magdeburg. Gelsen hat er im Hauptbüro Halle-Beim in Schiffsbau seinen eigenen Redner geschrieben und hier Segelpläne in die Halle entführt. Man sah also einen richtigen Aufsatz, ein Wortplausium mit vier angehängten Segeln, in den Redner entführen.

Die Entführung der Flugzeugentwürfe, bei der dieser Versuch gemacht — wer sollte, hatte ein schreibendes ungenügendes Publikum aus der Halle und den umliegenden Orten, ja zum Teil auch entfernten Gegenden, angezogen. Man kann die Zahl der Besucher des Schiffsbauers Schiffsbauers auf nicht über 1000 schätzen, denn alle 7000 Posten der Eisenbahn des Reichs, und die Eisenbahn sowie rund 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen hatten die Eisenbahn und sind zurück geblieben. Das Wetter war zwar nicht schön, aber der einmal drohende Regen wurde durch die Wolge des Vorgesetzten gebremst und machte sich nur durch einige Spritzer bemerkbar. So konnte sich denn der halbsiegleinige Aufsatz gut abspielen. Vor der Hauptversammlung, die vier oben genannten, wurde noch inoffiziell das Hochziehen von Segelplänen gezeigt, zuerst der Wortplausium, die je einen Segel in die Halle brachten, dann ein Wortplausium zweier Schiffsbauern (je zwei Segel an einem Segel), ferner ein Dreierplausium und zum Schluß der Eisenbahn. Alle Segelpläne gelangten vorzüglich. In der Hauptversammlung befanden sich die Segel in den Büsten, was wohl auch der allgemeine Eindruck war. In etwa 300 bis 400 Meter Höhe wurden dann die Segelpläne abgehängt und dem Wortplausium gezeigt, was die Segelpläne des Reichs, um dann nach einigen Minuten elegant auf dem Boden zu landen.

Als interessanter zu bezeichnen ist dann noch ein weiterer gedruckter Aufsatz, ein Segelplausium auch durch ein Foto in die Halle zu bringen. Schon bei dem Vortrag des Hauptredners sah der ihm angehängte Segel in der Luft.

Außer diesen noch sportlichen Segelplänen gab es dann noch einige mehr für das große Publikum berechnete Stücke zu lesen, so zum Beispiel das große Stück, die sämtlich glücklich verließen, ferner ein Ballromane, das den Gedanken sehr viel Spaß bereitet, und schließlich noch die Aufsätze, die von den Hauptrednern eingereicht und zum Teil auch in der Hauptversammlung zum Vortrag gebracht wurden. Die Hauptversammlung fand mit dem Erfolg der gefügigen Veranstaltung in jeder Beziehung zufrieden sein.

Wieder acht Verbrechen

Während des Wochenendes haben sich in Halle acht Verbrechen ereignet. An der Ecke Markstraße 111, je und 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Schlände für alle Jodek, Gummi-Dichtungen aller Art. — Spezialgeschäft Gummi-Nieder Halle

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Antia Brück

Copyright 1930 by Erika Eißler-Verlag, a. Brückweg, 40b, Berlin NW. 6 (18) (Nachdruck verboten)

Ich lese noch einmal das Angebot durch. Es laut mich, Das Leben hingel.

24 27. Er werden aus Höfen verlangt.

Der Eigentümer wurde brandt Höfen einen Film.

„Machen Sie für, Fräulein, daß das Gespräch nicht doppelt wird.“ Ich sehe Ihnen sonst die Gedanken von der Rechnung ab.“

Das sind unsere Stunden. Da dies Fräulein Höfne auch so mit sich umbringen.

Ich reise meine Dispositionsbücher auf und suche in Eile die Kartothekarten von Höfen vor. In Höfen sind drei Stichblätter, die fertig spielen. Ich muß, um einen Film aufzubringen zu machen, der für Höfen noch frei ist, alle drei Karten durchsehen.

„Da los los, Fräulein!“, schreit der Kunde, die ich überhört recht ansehender habe. Eine Nummer ist das immer bei Höfen.“

„Am Rand der Leidenschaft mit Marcella nicht“, schlage ich vor, „für die, vorjährige Produktion.“

„Marcella, Rausch der Leidenschaft! Mit Ihrer Leidenschaft, da werden Sie keinen Hund mehr hinterm Ofen vorfinden. Ich brandt einen Film, bestimme.“

„Schon gut, Herr Hartmann. Ich bin Dispositionsbücher.“

„Prüfungskarten kann ich hier in Höfen nicht spielen. Was Ihr Gut wohl so denkt dort in Chemnitz-Königsberg. Ist Potentot frei?“

„Nein, Potentot läuft in Dargitz. Aber spielen Sie doch die Sommerblätter.“

„Aber Fräulein, was schlagen Sie mir da alles vor? Ich habe doch borge erste ein Dispositionsbücher gehabt“ (von irgendeinem anderen Besuche, das soll ich nun wissen!).

Ich mache kurzen Prozeß.

„Am spielen Sie Marcella im Schilde. Nichts Wort Epidemien. Doch um die sieben Stunden als Dispositionsbücher. Zusammen mit dem Dispositionsbücher. Ich werde Ihnen so fotografisch die achtig Mark, dann geht der Film heute mittags als Expreßgut.“

„Ich lese noch die Uhr. Das Gespräch ist nicht doppelt geworden. Aber ich werde hundert gegen eins, daß der gute Hartmann, mit dem ich schon unsere Verlobungen gemacht haben, derselben wird, an der Rechnung verurteilen.“

Ich klicke den Kopf auf. Ich bin heute müde. Nicht wie man müde ist von zu wenig Schlaf. Es ist müde. Ich möchte heraus aus dieser Welt in die meine. Ich bin paar Tage mit Höfen zusammen gewesen, am Meer in der Dornen liegen und toben. Dann würde ich schon wieder gehen ein Dornen. Vielleicht würde es sich einrichten bei einem Stellenwechsel. Schon wieder muß ich in die Annahme denken, die in der gleichen Stellung wieder in doppelter Woche in meine Dispositionsbücher. Ich werde Ihnen so fotografisch die achtig Mark, dann geht der Film heute mittags als Expreßgut. Ich lese, überreicht, immer befehligen, immer protokollieren und verlegen.

Er sitzt sich auf und trüffelt und möchte aus am liebsten alle über an die Luft legen. Aber das hätte für ihn: arbeiten müssen. So beginnt er sich damit, uns schreit zu bedauern. Das Gespräch ist noch nicht ganz zu entzogen. Die Nummer 24 hat keine gemacht. Die Karte wird für die neue Saison nicht mehr als vier neue Filme herausbringen. Nichts verhandelt sein Wachen mit der Deutlich.

Das wäre eine Sache, wenn er die Vertretung der Deutlich befinde! Aber man spürt in Berlin, verlangt Heilungen. Nichts führt ungenügende Namen.

Bei der Deutlich durchzugehen, sie sprechen den professionellen Kommiss. Sie sind überzeugt, daß der Anbau zu brauchen ist. Aber, aber!

Die neue Saison steht vor der Tür. Schon hat man in der Werbung Vertreter der USA gesehen, die die Theaterbesitzer vollstufen mit Filmen, daß sie nicht mehr aufnahmefähig sind.

Nichts tot. Er fotografisch, rephotographiert um die Entscheidung. Das Lärmschloß wird nun nachdenks herausfallen. Unten, wo es immer mit dem Film geht, ist das Holz fester. Wenn er schon alle Gedanken aufweist, kann doch er gekommen ist!

Rausch der Reue, kommt auf demselben geschieden.

Nichts zur Wahl zu tragen? Wipfert er.

Marcella lächelt sich mit dem trügen Blick, den sie seit der Geburt ihres Kindes hat, zum Fenster hinaus.

„Wenn er mich heute vorkommt“, sagt sie und lacht ihr Brot, „dann fahre ich ihm was ins Gesicht. Denn Krieg ist was fertig, das kann ich bloß jagen. Und, jäh ist einseh, Hund, Hund.“

Wir müssen alle drei lachen!

„Hörst du Brüderchen!“

„Kommen Sie rein, wenn ich mit Ihnen rede! Gelo eingegangen.“

„Nein.“

„Warum nicht?“

„Ich laut gar nicht.“

„Der Bauer aus Marientburg kann nicht bezahlt, der Rümme?“

„Der nicht. Wenn nicht durch Höfne gekommen ist?“

„Dann nahmen Sie gefälligst. Sie denken auch an gar nichts.“

„Aber, Herr Höfne, Sie haben die Rollenbücher eingeschlossen. Wie kann ich wissen, wer bezahlt hat und wer nicht? Sie legen mir zu hoch, um ich machen muß.“

„Schönem genug, wenn ich immer erst alles legen muß.“

„Es ist gut, Herr Höfne. Sonst noch was?“

„Nein, es ist nicht gut, Fräulein Brüderchen. Sie lassen in Ihrer Rechnung ganz ausfallen noch. Das Gespräch geht zurück.“

Ich kenne die Ausdrückungen seiner lässigen Worte genug und gebe mich zurück.

Er tut, als bemere er jetzt erst den Kopf.

„Ah, mein lieber Höfne, entscheidende Tagungsmal. Set uns in Ihre Gedächtnis, wie du weißt. Arbeit, Arbeit und nochmal Arbeit. Arbeit ist nicht eine Stütze Arbeitsführer für mich.“

„Oh dreche mich zu ihm um.“

„Soll ich das Gespräch tatsächlich bringen annehmen?“ denn dieses „bringen“ ist ja nur des unwahrscheinlichen Einwands wegen nicht geschäftlich.

Er will sich seine Profikerei noch lösen lassen.

„Marcella, Höfne, ich lese schon in meinem Betrieb, daß ich immer noch doppelt jagen muß.“

„Komm, Höfne, ich kann dir jagen: einen Kopf muß man haben wie ein Regenbogen.“

Und er wendet sich nochmals zurück.

„Daß der Vater Höfne zur Zeit noch der Bahn kommt. Ein Uhr fünfzehn geht der Zug. Um eins wird die Annahme geschlossen. Wenn Robert von der Bahn kommt, soll er sich sofort bei mir melden.“

Dieier Robert, der ewig auf der Bahn zu tun hat, ist eine von Stilles Abenteuergeschichte, die in Hallen künstlicher Betriebsanbahnung das Verlangen vergrößern. Ein Film nach Hof ist nutzlos und nicht zu reproduzieren, und daß die Expreßkategorie am helllichten Tage geschossen sein könnte, bringt Böfne's Lust in Wallung.

„So ein Komme!“, brummt er über seinem Wasserimer, in dem er alle Kopien zu Plantfilm aufweicht.

Ich nehme gerade den Höfne ab, um noch dem Fernmat zu lauten, als Höfne schon wieder von drinnen ruft.

„Fräulein Brüderchen, wir wollen schnell noch die Post beschreiben. Entschuldige mich einen Augenblick, Verloob. Einige Sachen.“

Zeit wann beschreiben wir das Gemeinot die Post? Daß er sich nicht schäme vor mir! Die Post liegt auf meinem Schreibtisch und ist in der Dornschale bereits erledigt.

„Er ruft auf einem alten Kasten, in dem er seine Briefkorrespondenz aufbewahrt, ein paar Briefe zusammen.“

„Soll ich nicht erst das Gespräch nach Marientburg annehmen?“

„Was, das ist noch nicht geschieden?“ brummt er auf, brems aber, als er wieder die Hand begehrt. „Aber Fräulein Brüderchen! Rausch soll sofort das Gespräch annehmen.“

Ich rufe durch die offene Tür: „Rausch, melden Sie ein Gespräch nach Marientburg an, bringen, Sommerblätter Bauer.“

„Ja gut“, ruft Rausch zurück.

„Ich muß die Tür schließen.“

Was nun folgt, ist ein ununterbrochenes, unauflöslich lächerliches und beschämendes Bitter mit dem Briefen. Dabei worte dringende Arbeit auf mich. Und diese Arbeit ist mit den wahren Sommerblättern nicht anders, aber auch gar nichts von Gefährten, geschmeichele denn dem Filmreicht. Wohin ich mich auch beziehe, ich will es nicht annehmen und ärgere ich über die Verzögerung. Er löst vor sich hin und hört gar nicht auf. Ich lese hier nur murrend, aber unter deutlicher Verzögerung der Hauptblätter. Ich sehe, er findet, Beiträge mit dem Dispositionsbücher zu, die gar nicht existieren. Woher die Theorien, noch die Beiträge.

„Vierundzwanzig Mark für die Entschuldigungsverloob im Schilde“ (König gelassen für fünfjähriger Markt). „Aber, nicht die Sommerblätter. Aber wir werden das mal befragen. Jetzt wissen Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Landtagswahl in Mecklenburg

Die Nazis zer schlagen die bürgerliche Mitte - Aber kein Einbruch in die „marxistische Front“

Die Wahl zum Landtag von Mecklenburg-Schwerin, die am Sonntag ohne Zwischenfälle vor sich ging, zeigte wiederum das gleiche Bild wie die vorausgegangenen Wahlen. Wie in Pommern, Oldenburg und anderswo ist nunmehr auch in Mecklenburg-Schwerin die Mitte vollständig als Nationalsozialisten. Die laufenden Erben sind ausschließlich die Nationalsozialisten. Sie haben zugleich auch den Deutschnationalen einen Teil ihrer bisherigen Stimmen genommen. Die Sozialdemokratie hat sich trotz der zu verzeichnenden Verluste gut behauptet, gegenüber den Kandidatenerwählungen im November 1931 vermehrte sie 2000 Stimmen aufzuholen. Gegen sie ging der Sturm aller Parteien, von den Kommunisten bis zu den Nationalsozialisten. Von den 447 947 Stimmberechtigten wurden bei Witternadt 359 463 gültige Stimmen gezählt. Das entspricht einer Wahlbeteiligung von etwa 80 Prozent.

Von etwa 1000 Wählern auf die Parteien folgende Stimmziffern, die wie mit den Ergebnissen der Reichstagswahl vom 14. September 1930 verglichen:

Sozialdemokraten 107 669 (124 922), 18 (20) Mandate; Kommunisten 26 850 (27 644), 4 (5); Nationalsozialisten 175 884 (72 033), 29 (2); Arbeitsgemeinschaft der Mitte 7867 (8096), 1 (2); Deutschnationale 32 683 (39 874), 5; Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 7443 (49 412), 1 (23 mit Deutschnationalen).

Die Nationalsozialisten haben nach diesem vorläufigen amtlichen Ergebnis die erhoffte absolute Mehrheit nicht erreicht. Allerdings fehlen ihnen zu einem weiteren Mandat nur noch 1117 Stimmen. Aber selbst wenn diese von ihnen in den noch ausstehenden Wahlkreisen aufgebracht

würden sollten, dürfte die absolute Mehrheit nicht erreicht werden, weil auch den Kommunisten zur Erreichung eines weiteren Mandats nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis nur 151 Stimmen fehlen und den Deutschnationalen 318. Bemerkenswert ist übrigens, daß die Sozialdemokratie trotz ihres Verlustes in einigen Kreisstädten Stimmen gewonnen hat bis zu 25 Prozent zu verzeichnen hat. Die Sozialdemokraten haben in ganz Mecklenburg nicht einmal 1000 Stimmen aufbringen können. Ob sie nun ihren Boden behaupten?

Die vier großen Städte in Mecklenburg-Schwerin wählten wie folgt:

Rostock: SPD, 17 920 (19 600), SPD, 4328 (4224), NSDAP, 20 656 (8175), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 1361 (1578), DPA, 5645 (6291), Arbeitsgemeinschaft Nationaler Mecklenburger 1352 (9605).

Schwerin: SPD, 8576 (10 963), SPD, 1054 (906), NSDAP, 13 966 (5138), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 1479 (1092), „ationalistische 2577 (2960), Arbeitsgemeinschaft Nationaler Mecklenburger 1453 (9885).

Wismar: SPD, 6416 (6506), SPD, 1945 (1978), NSDAP, 6195 (2656), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 589 (476), Deutschnationale 699 (823), Arbeitsgemeinschaft Nationaler Mecklenburger 419 (3038).

Wismar: SPD, 3815 (4378), SPD, 928 (1098), NSDAP, 4919 (1979), Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 618 (294), Deutschnationale 976 (1181), Arbeitsgemeinschaft Nationaler Mecklenburger 206 (1913).

Ein Arbeitsloser riskiert sein Leben ...

Um hundert Pengö ...

In Budapest ist ein junger Mann auf einen Pfeiler der Lettenbrücke gestiegen und hat sich in die Donau geworfen. Er wurde stromaufwärts getrieben und schließlich von der Mannschaft eines Dampfers aus dem Wasser gezogen. Der Gerettete ist ein 21jähriger Arbeitsloser. Die tägliche Tragödie, kurze Notiz in der Zeitung „Selbstmordverbrechen eines Arbeitslosen“! Ja, die tägliche Tragödie, aber in einer neuen Form: Der 21jährige wollte nicht sterben, sondern hundert Pengö verdienen. Als er am Brückengeländer stand, von Hunger und kaltem Wind gequält, sprach ein Herr ihn an: „Wirdest Du für hundert Pengö in die Donau springen?“ — „Ja, das würde ich!“ — „Von dem Pfeiler der Brücke hinaus?“ — „Ein Pfad in die Tiefe, die Donau rauscht, der Magen knurrt: „Warum nicht?“ — „Also gut, ich gebe Ihnen hundert Pengö, wenn Sie hinunter springen.“ — „Ein Pfad in die Tiefe, die Donau, das Leben, hundert Pengö — dann klettert der junge Arbeitslose auf den Pfeiler und wirft sich hinab, hinein in die hundert Pengö, die dort unten rauschen. Er hat Glück, er wird gerettet, die Polizei nimmt ein Protokoll auf — dann sucht der Arbeitslose den Herrn, der ihm die hundert Pengö verprochen hat. Der Herr ist nicht mehr zu finden, der Arbeitslose hat umsonst sein Leben riskiert, die Niedertracht hat sich mit seiner Not einen Spaß erlaubt.

Ein Arbeitsloser von Millionen: zu ihm ist ein freundlicher Herr gekommen und hat ihm Geld verprochen, wenn er für ihn ins Wasser geht. Andere freundliche Herren kommen zu den Arbeitslosen und verprechen ihnen Geld. Wenn sie das „Dritte Reich“, wenn sie für sie ins Wasser gehen. Was dort in Budapest einem einzelnen widerfährt, ist ein Symbol dessen, was in Europa zehntausenden widerfährt: die schuftigen Agenten der Bourgeoisie verprechen ihnen Rettung aus ihrem Elend, Not bringt Eiden, Not bricht manchen das Rückgrat, er läßt sich in die Tiefe fallen und dann ... Ja, dann werden die freundlichen Herren verschunden sein und alles weitere besorgt die Polizei! ...!

Amsturz in Chile

Staatssozialistisches Programm der neuen Regierung.

In Chile ist Sonnabend die bisherige Regierung durch eine Revolution gestürzt worden. Die neue Regierung, die unter Führung des Generals Buza und des langjährigen chilenischen Vorkämpfers in Washington, Carlos Davis, steht, läßt erklären, daß sie im

Staatssozialismus den letzten Entwicklungsstadium aus der katastrophalen finanziellen Situation des Landes sieht. Sie will ein staatssozialistisches Regime auf nationaler Grundlage führen und eine entsprechende Reorganisation der Wirt-

schaft vollziehen. Mit Sowjet-Rußland will die neue Regierung jedoch keine politischen Beziehungen aufnehmen.

In einem an das Volk gerichteten Manifest der Regierung wird insbesondere die Unabhängigkeit der Republik betont. Der Imperialismus, der Einfluß ausländischer Banken und der russische Bolschewismus werden abgelehnt. Der Kampf und der Arbeitslosigkeit soll durch Beschlagnahme großer Vermögen entgegengetreten werden. Jede Spekulation in lebensnotwendigen Artikeln wird unteragt.

Das Wesen der Papen-Regierung

Beurteilung der Lage in Deutschland in der englischen Presse.

Die Entwicklung der deutschen Lage wird von der gesamten englischen Presse nach wie vor mit größter Aufmerksamkeit verfolgt.

„Daily Telegraph“ sagt, die jetzige deutsche Regierung bestehe aus rein reaktionären Elementen, wie sie in Deutschland vor dem Krieg herrschten. Bis vor einer Woche noch hätte man geglaubt, daß diese Elemente alle politische Bedeutung verloren hätten. Bei den Reichstagswahlen werde es um eine einzige Frage gehen: Für oder gegen ein Ministerium von Generalen und Junkern.

„Daily Mirror“ meint, die neue Generation in Deutschland werde sich wieder der Autoritäten zuwenden, und der sozialistische „Daily Herald“ bezeichnet das Kabinett als eine Gefahr für Deutschland und für die Welt.

Was ist Marxismus?

Die Zeiten sind ernt und man soll daher ruhig die Gelegenheit wahrnehmen, einmal recht herzlich aufzuklären. Besonders, wenn der Anlaß dazu von so „prominenten“ Seite wie in diesem Falle kommt.

Der „Freie Angestellte“, das Organ des Zentralverbandes der Angestellten, ist in der Lage, Ausführungen des Vorsitzenden des Verbandes sächsischer Industrieller zitieren zu können, in denen sich u. a. folgender Satz befindet:

„Die Reichslisten versuchen, die Selbstverwaltungsorgane, vor allem die Regierungen der Länder, in die Rolle ungewählter Aufsichtsborgane zu drängen. Dieser List wird nicht nachgegeben, sondern es wird hierin liegt die Gefahr der Vernichtung des Reiches, das sich dieser bestimmbar Schlagwort „Marxismus“ meint.“

Das Blatt regt an, sich diese Weisheit nun noch auf sächsisch vorzustellen: Tatsächlich, man kann beibringen: Gut ab vor dem geistigen Niveau gewisser Wirtschaftsführer!

Wachtung! Rundfunkhörer!

Wir machen unsere Leser besonders auf eine Darbietung des Mitteldeutschen Rundfunks aufmerksam. Am Donnerstag, dem 9. Juni, 18.50 bis 19.30 Uhr, findet ein Streitgespräch über das

„Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gewerkschaften“ statt. Genosse Karl Arndt (Dresden), vom Bezirksausschuß Sachsen des ADGB, diskutiert mit dem Vorsitzenden des Verbandes Sächsischer Industrieller, Direktor Wittke. — Die Wirkung wird dieses Gespräch auf Schallplatten aufnehmen, es ist an anderen Tagen wiederholen zu können. Im Gewerkschaftskreis und in der Parteifunktion wird dieses Streitgespräch zweifellos größte Beachtung finden.

Buchdrucker-Gesangverein „Gutenberg“

singt Volks- und Frühlingslieder.

Nach dem wohlbelangten Konzert der vereinigten Arbeiterchöre mochte der so kurz darauf von dem hiesigen Buchdrucker-Gesangverein „Gutenberg“ zum ersten des Hülfsvereins der Arbeiter-Vorbereitung veranstaltete Konzertabend als Ereignis erscheinen, aber trotz der Kürze der dazu dienenden liegenden Zeit erlaube ich das Konzert eines sehr reichhaltigen guten Besuchs, und es wäre nicht nur im Interesse des guten Zweckes der Veranstaltung gewesen, wenn es auch noch weitestgehend Publikum den Vorträgen des Chores gelangen hätte; denn das war der Kapellmeister Leo Schönbach mit dem von ihm geleiteten Chöre bot, bestiegte von neuem die Aufgabe, daß die Arbeiterchöre nicht so leicht überfordert werden können. Schon das Programm wird erstmalig von dem gesanglichen viel bürgerlicher Gesangverein ab. Es führte von mittelalterlichen Chorliedern über eine gesunde Auswahl ausländischer, zeitgenössischer Volkslieder zu einigen, heute noch gern gesungenen und bekannten Volksweisen.

Um es vorweg zu nehmen: die Leistung des Chores war über jedes Lob erhaben. Mit welcher Evidenz hat sich diese Sänger in den ihnen ungeliebten, fremden Modalitäten und Darmenten bewegt, mit welcher Lebendigkeit ist die mehr historische Interesse beizubehalten die alten Volkslieder drohen, ist hoch anzurechnen. Auch im Vortrag folgte der Chor der ungenügend vorzüglich singenden und dem Bekanntheit mit den von Walter Rein bearbeiteten vier deutschen Volksliedern vergangener Jahrhunderte für drei Männerstimmen und Instrumente. Jedem Lied wird von einem instrumentalen Vorbild eingeleitet, und auch hier nimmt der Chor die Melodie auf und führt das mehrstimmige Lied — sich mit einer Solostimme von Strophen zu Strophen wechselnd — durch, wobei er von den Musikinstrumenten unterstützt wird. Wenn uns auch die oft zu chorliche Melodie teilweise fremd, so konnte man sich doch über die künstlerische Art der Darbietung freuen.

Wen näher kamen unserem Empfinden die an zweiter Stelle gesungenen ausländischen Volkslieder. Das Bernährnische Lied von Frau Hildegard Gode gefolgt schon durch eigenartig anmutende nordische Harmonien. Die Texte zu diesen Heimatliedern gleichen sich zwar alle in überschwänglicher Verschmelzung des besungenen Landes und in der Versicherung, daß es nirgends schöner Wäldchen gibt als auf dem gerade besungenen Fleckchen Erde, aber das muß beim Heimatlied wohl so sein. Ganz anders die ukrainische Volksweise, der die Bearbeitung von Felix Petyret. Die schöne Barstose, der ein ungemein knapper, nur Halbakt, schillernder Text zugrunde ein ungemein knapper, nur Halbakt, schillernder Text zugrunde liegt. Von den gewöhnlichen sibirischen Volksliedern hinterließ Leo Senckers „Ich Krieg, mein Unglück“ gewiss das stärkste Eindruck. Auch hier wieder die eigene, gegenwärtliche Gesangsweise

Der Abendwunder des Niederalters

Erwin Landau 50 Jahre alt.

Erwin Landau ist früher Weberwinder des altüberlieferten Niederalters, der in seinen letzten Ausläufern würdig die dem Bauhof der Gründerjahre zur Seite steht. Aus Budapest gehörig, kommt Erwin Landau in der Jugend zu Giacomo Puccini nach Italien, der ihm den Weg nach Deutschland weist. Er wird ihm aus dem Studium der alten Meister des 15. und 16. Jahrhunderts, der Blütezeit des großen unerreichten Choralschaffers, Anregung für das eigene Schaffen. Mehr als 500 Werke für Kinder, Jugend, Frauen, Männer- und Gemischten Chor haben wir von Landau vorzuliegen, über 50 sind im Deutschen Arbeiter-Sängerbund erschienen.

Demnach kam es zur Arbeit (Arthur Meilen) für Männerchor, Größe die (Christ Bracing) für Gemischten Chor, Nacht (Ernst Schönk) für Frauenchor, die Kantate Wir wollen bauen (Ernst Bracing), die er im Auftrag des Verbandes Sozialer Bauernbetriebe zu dessen 50-jährigen Bestehen geschrieben hat, sind durch unsere Arbeiterchöre verbreitet worden. Sein Jugendwerk Rippen, Suite für Frauenstimmen nach japanischen Dichtungen op. 5,

zeigt Klangfarben, die heute, nach 25 Jahren, unerminderte deutlich haben. Flamme nach Gedichten von Karl Kraus, 1920 erschienen, ein neun Chöre und Doppelchöre umfassendes schillerndes Werk für Männerchor, Hermann Scherger komponiert, was der Durchbruch, schließlich nach 13jähriger Wartezeit im Herbst dieses Jahres durch Arbeiterchöre in Hanau zur Aufführung gelangen. Weiteste Verbreitung fand Lendobis Gledichte (Carl Steitler), das nunmehr neben der Männerchorfassung auch für fünfstimmigen Gemischten Chor erschienen ist.

Zu Urrecht finden wir über der Beachtung, die Lendobis Chorführer in weitesten Kreisen gefunden hat, den Instrumentalmusiker Lendobis vernachlässigt. Seine Orgel, sein Chor, sein Quartett, sein Ensemble, sein in Mannheim, Leipzig und in der Schweiz, Dresden zur Aufführung, kürzlich erst brachte Hermann Scherger im Berliner Rundfunk Lendobis Chorlied op. 10 zu Gehör. Seine Kammermusikwerke, drei Streitquartett op. 11, 14 und 16, ein Streitquartett op. 8, sein Klavierquintett op. 28, die Orchesterstücke op. 30 für seines Orchester, seine Kammermusik op. 32, fünf Sonette der Louise Lobos op. 33 für Sopran und Kammerorchester verdienen wohl, daß man sich ihrer erinnert.

Die Arbeiterchöre erkannten sogleich nach Kriegsende die Bedeutung des Besonderen Schaffens und haben das Ihre getan, seine Kunst zu verbreiten zu lassen. Unsere Schwesterchöre des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes die Vertonung ihres herrlichen Bilders, das im Juli 1930 sechs Aufführungen auf dem Schönbacher Arbeiter-Sängerbund in Bern erlebte und am 1. Mai 1931 seine erste Wiederholung in Frankfurt a. M. durch das Kulturamt der modernen Arbeiterbewegung erfahren hat. Heute steht Landau in Schärfe bei Soobrücken ausschließlich seinem künstlerischen Schaffen. Die Hauptaktionen seines Wirkens sind: Pelleran bei Dresden, wo er an der Spitze für sühnliche Symphonie von Jacques Dalroze als Chorleiter wirkte, Berlin, Kindermusik-Schwerpunkt-Konzert und Musikfesten an den Sozialistischen Monatsheften, 1928 Dirigent des Sächsischen Männer-Chor.

W. H.

Claire Waldoff im Stadtschützenhaus

Dienstag, den 7. Juni, 20 Uhr.

Was denn? — Na, Berlin-er, bei ist noch geworden und ist, was ein Ding jenseit hier ist alleine. Und Claire Waldoff ist die unerschöpfliche Schatzkammer dieser Volkskunst. Sie ist es wieder mit der ganzen Weltlichkeit einer Künstlerin. Gledichte, ob sie das Leben eines Berliner R. und W. Wäldchen darstellt. Ihre Kunst ist eben ein Gedicht, wie ihr Leben, eine Erinnerung, eine Erinnerung, die sich über den „Ungetreue“ über ihre eigene Zukunft. Das Publikum kann nicht genug von ihr hören. Die Waldoff hat aus dem Vollen, aus der Seele dieses großen deutschen Volkslieds und sie ist eine Darstellerin dieses Art von unerschöpflicher Vollkommenheit.

„Rote“ Halle

„Richte“ Halle

Schlacht „Vorwärts“ Magdeburg-Fermerleben 9:7 (4:6)

Die Weitzer der beiden Kreisgruppen, „Richte“ Halle und „Vorwärts“ Magdeburg-Fermerleben, haben sich am Sonntag im Endspiel um die Kreismeisterschaft in Magdeburg gegenüber. Gegen alle Erwartungen war es der „Richte-HF“, besetzt mit der Mannschaft für 1932/33 mit nach Halle zu bringen. Ein Sieg über die konsequente Mannschaft von „Vorwärts“ Fermerleben, um um so höher bewertet werden, als die Magdeburger in den Endspielen um die Kreismeisterschaft nicht zu schlagen waren und vor einigen Jahren nur wenig knapp im Endspiel um die Bundesmeisterschaft unterlegen. Unreife halbes Jahr gehörte besser für diese seine Leistung. Die herrliche Platzanlage auf dem „Sport 1“, die von annähernd 3000 Zuschauern

umfaßt wurde, gab schon dem Spiel ein besonderes Gepräge. Die große Magdeburger Arbeiterportgemeinschaft ließ einen Endschußplatz, bei dem die Minute zu Minute lebendiger und aufregender wurde, bis eine wahre Meisterleistungsumgebung in sich trug.

Der Spielverlauf:

Bei herrlichem Sportmeter stellen sich die Mannschaften in voller Besetzung dem Richter Schiri. Richte hat Antons, besetzt den Ball bis zur Mittelfeldlinie; der Stürmerfenster sind sich freier. Richte zieht auf den Torwart, wobei der Ball eine Torprallen ist. Für Richte, Fermerleben spielt sich jetzt einige Male gut durch. Ihr gewohnter Stürmerführer, der nach dem Spiel noch nach Platzieren Wurf des Unentschiedens besprochen. Auf und ab roten die Spieler- und Entschleuniger. Fröhliche Laune folgen bedenklich.

Wiederum übernimmt Halle die Führung.

Wiederum übernimmt Halle die Führung. Das Spiel wird spannender. Ball drückt leicht. Die Spielerfenster sind sich gegenseitig verteidigt ab. So bleiben die sich findenden Chancen ungenutzt. Magdeburgs Sturm wird breiter, wodurch bessere Schutzgelegenheiten geschaffen werden. Im Verlauf weniger Minuten führt Magdeburg 4:2. Es geht aber; auch bei den Hallenern

Drei Arbeiter-Sportfeste im 6. Bezirk

Gruppen-Turn- und Sportfest der 3. Gruppe in Bernstedt

Die rote Bundesfeier wurde über dem grünen Hofen des Gemeindefestplatzes. Wie ein Protest flatterte sie trotz dem Wetterhimmel entgegen der für uns Sportler überaus heißen Sonne zu beiden Seiten. Die Gruppenmitglieder waren schon über dem Hofen und es hatte den Anschein, als hätte sich wieder ein Gruppenfest bereiten. Doch es kam anders und nachmittags lud die Sonne. Nur die leichtlebigen Wettkämpfe konnten nicht ganz zur Durchführung gebracht werden. Die Fußballspieler eröffneten am Sonntag die Veranstaltung, danach folgte noch ein Schachspiel für den Wettbewerb zwischen den einzelnen Vereinen am Sonntag 2 Uhr fechtete sich der Bestplatz in Bewegung. Am der Spitze der leichten Spielmannschaft der Bernstedter, einem Fünftel 60 Kinder, 160 Erwachsene und 50 positive Sportler. Auf dem Hofen angekommen, hielt der Gruppenvorsitzende Dittmar eine kurze Ansprache. Gleich darauf traten die Freiwandkämpfer auf den Hofen, ihnen folgten dann die Geräteturner und Beachballspieler. Den Abschluß bildeten wiederum drei Beachballspiele.

Resultate:

- Fußball:** Rot-Weiß Halle I — Bernstedt 3:1 (1:0). Es war ein schöner harter Kampf, wobei die Hallenser für ihre am Vorabend erlittene Niederlage reumütiger kamen. Die Bernstedter gaben eine glänzende Verteidigung ab, welche in Zukunft noch mehr zu sich ziehen lassen wird.
- Handball:** Bernstedt II — Bernstedt II 4:5 (0:1). B. übernahm durch diesen knappen Sieg. Ihre Mannschaft ist wieder im Kommen.
- Die Grünblauen waren auf allen Posten gut besetzt und verfielen auch über einen schmerzhaften Sturm. So schied trotz des Resultat beiag 7:3 mit.
- Beachball:** Bernstedt I — Bernstedt I 2:2 (1:1). Leichter Spiel — beachballspiel. Resultat 4:5 (2:4). Wie schon die Vorwoche, wurde es zu dem getrogen, einen Sieg abzutrotzen, und so kam es. Es war ein beachballspiel, das ein wahres Beispiel für die Arbeiterportbewegung war. Es war fair und äußerst schnell. Den Kombinitieren, die vorher schon ein Spiel absolviert hatten, merkte man durchaus keine Müdigkeit an. So, sie gingen sogar die Leichterblauen, alles aus sich herauszugeben, und trotzdem konnten die Kombinitieren noch zu einem fröhlichen Sieg.

- Geräteturnen:** Bernstedt: 1. Witte (Bernstedt) 208 Punkte; 2. Wagner (Bernstedt) 208 Punkte; 3. Kretz (Bernstedt) 206 Punkte; Oberstufe: 1. Dr. Zieme (Bernstedt) 246 Punkte; 2. März (Bernstedt) 240 Punkte; 3. Reiter (Bernstedt) 227 Punkte.
- Beachballspiel:** Bernstedt: 1. Hans Bahl (Zandenthal) 12,5 Gef.; 2. Dr. Bahl (Bernstedt) 12,5 Gef.; 3. Bahl (Bernstedt) 12,5 Gef.; 100 Meter: Jagan: 1. Beder (Zandenthal) 18,4 Gef.; 2. Beder (Zandenthal) 18,5 Gef.; 3. Beder (Bernstedt) 18,9 Gef.; 200 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 11,8 Gef.; 2. Dr. Beder (Bernstedt) 12,5 Gef.; 3. Beder (Bernstedt) 12,5 Gef.; 400 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 8,9 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 9,3 Gef.; 800 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 5,8 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 6,2 Gef.; 1600 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 4,4 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 4,8 Gef.

Wettkampf in der Leichtathletik in Grieben

Bei schönem Wetter wurde gestern ein Wettkampf in der Leichtathletik zwischen den Vereinen „Vorwärts“ Bernstedt und „Grünblau“ durchgeführt. 300 Zuschauer folgten interessiert den einzelnen spannenden Kämpfen. Unbemerkt war der Kampf von drei Beachballspielen. Insgesamt wurde im Leichtathletikwettbewerb Ergebnis erzielt:

- 1. Grieben mit 2296,5 Punkten
 - 2. Bernstedt mit 2232,1 Punkten
 - 3. Grünblau mit 2180,9 Punkten
- Die Kämpfe wurden durchgeführt in Sportler A. und B-Klasse, Jugend und Schüler.
- Handball:** Bernstedt I — Bernstedt I 2:0:4 (10:0). B. traf die Bernstedter einmal mehr in Schachern an und hatte nicht die zu bestehen. Grieben warf die Tore nach Belieben.

schon schnell. Ihr Fußball gewinnt mehr Sympathie. Nicht lange dauert Magdeburgs Torwart, und das Spiel steht wieder einmal unentschieden 4:4. Unvermuthlich ist Fermerleben an der Richte. Mit zwei weiteren Toren führen sich ein günstiger Sachverhalt.

Aber trotz jenes des Kampfes durchzuführen. Klugweise wird auf Magdeburg geschöpft, die im Sturm ein kleines Tor haben. Diese Ausführung führt sich zu befriedigen, als Magdeburg kurz nach Wiedereintritt das 7. Tor verzeichnet. 7:4 für Magdeburg. Jetzt kommt aber der große Wendepunkt:

Halles Leichter hat einige höhere Kosten angepagelt. Das scheint dem Spieler, Rottbrot zu bereiten. Auch dieses Vermeidung und Bunterreize arbeitet lebendig, so daß der Sturm immer nur zu laufen und zu stehen braucht. Fermerleben wird sich zurückgezogen, Richte ist nicht mehr aus dem Kampfe zu bringen. Der Erfolg kann nun nicht mehr ausbleiben. Unbemerkt laufen das 8., 6., 7. Tor in die gegnerischen Reihen, trotzdem der Magdeburger Hüter auch einige Richte geschickt hält.

Nach 6 Minuten Spielzeit.

Magdeburg greift wieder einzug. Im Laufe des Spieles hat Halle das Tor. Halle führt sich nicht mehr zu überwinden. Überhaupt Spannung herrscht bei Spielern und Zuschauern. Das hier Langsamkeit tritt ein. Unter großem Jubel führt Halle das 8. und so allen Überzeugt noch ein dies Tor. Der Sieg der Hallenser war nun, da die Minute der Schlußpfiff ertönen mußte, gewiss.

Eine besondere Anerkennung verdient die Leistung des Schiris aus Hoflau.

Der Sieg bei die Spiele um die Kreismeisterschaft der Arbeiter führt zum Sieg geführt. Gerne hätte auch der Halle zum Sieg werden ihm auch weiteren Erfolg bringen.

Siehe Bild 1 — Leipzig-Walden II 9:3 (3:1). Nichts Gutes gestern in Leipzig und konnte einen einmündigen Sieg herausholen.

Siehe Bild 2 — Bernstedt II 8:4 (10:0). Dieses Spiel war halb flüchtig als das der 1. Mannschaft. Vor allem war es technisch gut.

Siehe Bild 3 — Bernstedt-Walden II 9:4. Das Spiel fand in Leipzig statt. Der Magdeburger spielte etwas hart. Die Schwärmerkraft mußte alle Kräfte anspannen, um zu diesem Siege zu gelangen.

Der Werbe- und Stiftungsfest in Canena haben nur einige Resultate vor, und zwar:

Fußball: Richte Halle I — Walden I 1:0 (1:0). Es war ein wirklich hervorragendes Fußballspiel. Im letzten Tempo wurde das Spiel von Walden auf Richte durchgeführt. Richte ließ mehrere schöne Chancen ungenutzt. Aber auch Walden war auf dem Hofen. Das Resultat hätte auch leicht umgedreht werden können.

Siehe Bild 2 — Walden II 14 (0:2). Die Städte der Rottener lag im Sturm. Keine Punkte sehr gefährlich.

Handball: Richte Halle I — Canena-Kanndorf 10:6 (15:0). Trotz des vorangegangenen Erfolges merkte man dem neuen Kreismeister keine Müdigkeit an. Bis auf den Hüter war sie

Am 4. und 5. Juni wurde der neue Gemeindefestplatz durch ein freizeithilfes Spiel- und Sportfest der Turnerinnen „Richte auf“ eingeweiht. Das Fest begann am Sonntag mit leichtathletischen Wettläufen und Geräteturnen von etwa 200 Kindern. Ferner fand ein **Wappengame-Fußballspiel** zwischen drei Turnerinnen **Zandenthal** (Schneiderschiff) und der **Kreisgruppe** der 8. Bezirk statt. Vor 400 Zuschauern wurde ein Spiel gehalten, das gleichmäßig spannend und einmündig durchgeführt wurde. Besonders gefallen die Leistungen der beiden Torwächter. Die Gegner waren gleichmäßig, dem entspricht das Resultat 1:1 (1:1).

Der Begrüßungsfest wurde von etwa 600 Personen besucht und war ein voller Erfolg. Außerordentlich stimmungsvoll wurde das protestantische Eigenes. Wir haben eine neue Seite, eine Kollektiv-Aufführung von Arbeiterturnen und -singen. Sehr beifällig aufgenommen wurden die Vorträge der Arbeiter Turner und Bewegung und Tanzgruppen. Unsere Turnerinnen führten einen **Spiele- und Bewegungsfest**, **Schöne Spiele**, um so besonders überzeugend mit.

Am den leichtathletischen Wettläufen am Sonntag nahmen 350 Bundesangehörige und Bekannte teil. Der Zeitraum mit nach 1000 Teilnehmern war eine mächtige Bundesfeier für den Arbeiterpartei. Diese mächtige Demonstration wurde von 40 roten Sturmtruppen und Wimpeln bewies, welche starken Anstöße in der stimmungsvollen Arbeiterarbeit vorhanden sind. Sie bewies aber auch, und darüber hinaus zum Anstöße überzugehen. Die Festreden bei der Uebernahme des Stabions bildeten Gemeindefestbesucher. **Thomas R. u. n. u. u.** und **Bezugsvereiner** **Thomas (Delitzsch)**. Den Dank unseres Vereines sprach der **Genosse Ernst G. h. o. n. e. u.** aus. Der Allgemeine **Einiger** brachte noch wieder zu Gebor, die beide großen Beifall fanden.

An der **Wettbewerbs** teilnahmen sich über 500 Sportler, Arbeiterinnen und Kinder. Nach diesen Übungen wurde die leichtathletischen Entscheidungen statt. Trotz des unbedingten Wetters wurden

2500 bis 3000 Zuschauer gesät. Im ganzen gesehen war das Fest in sportlicher und weckender Hinsicht ein Ereignis für unsere beiden Arbeitergemeinden. Wir hoffen, daß dadurch dem Gedanken des Arbeiterpartei neue Freunde und Anhänger gewonnen wurden. Einem jeden arbeitenden Menschen sei zugewandt: **Sei, zu uns, dein Platz ist an unserer Seite!**

Sonntag-Sporttag! Deutschland-Schwarz 10:3 (3:3)

Das Spiel wurde in Hannover vor 7000 bis 8000 Zuschauern durchgeführt und wurde durch die Zuschauer durchgeführt. Die Zuschauer betrug sich wie früher an der Zuschauer, während die Zuschauer ihre Energie durch die Zuschauer vorbringen ließen. Die Zuschauer betrug sich wie früher an der Zuschauer, während die Zuschauer ihre Energie durch die Zuschauer vorbringen ließen. Die Zuschauer betrug sich wie früher an der Zuschauer, während die Zuschauer ihre Energie durch die Zuschauer vorbringen ließen.

hoffentlich zur Stelle und zeigte einmal, wie Deutschland geführt wird. Die Kommunisten waren zwar im Fußballbereich übermäßig, jedoch an den entworfenen Leistungen mangelte es ihnen.

Solidarität - Bundesmeisterschaften am 16. und 17. Juli in Halle!

Arbeiterpartei in Halle

Am Sonntag trafen sich auf dem Sportplatz am Lindenberge **Freiwillige Arbeiterpartei** mit **Männerturnverein Burgener-Mittel II** im **Freundschaftsspiel**. Von Anfang an setzte auf beiden Seiten eine große Spielerei ein. Einem Teil mit einem 2:0 für Walden. Das Spiel wurde durch den Schiri lennig. Walden und ein weiteres Tor erzielen. Der Schlußpfiff beendet das Spiel 8:0 für die Heimlichen. Der Männerturnverein mußte alle schlagende Mannschaft das Feld räumen, obwohl er furchtbar überlegen war.

Während um 15:30 Uhr teilten sich drei **Freiwillige Arbeiterpartei** gegen **Freiwillige Arbeiterpartei** im **Freundschaftsspiel** im **Sportplatz** am **Schneiderschiff**. Entgegen der Vorhersage konnte **Freiwillige Arbeiterpartei** einen Sieg nicht forcieren. Er unternahm gute, aber vergebliche Durchbrüche, die an der Waldener Verteidigung immer scheiterten. Walden führte mit einem 5:0 für Walden statt. Nach der Halbzeit hatte Walden eine **Handlung** vorgenommen. In der 6. Minute konnte die **Freiwillige Arbeiterpartei** einen **Freiwillige Arbeiterpartei** gegen **Freiwillige Arbeiterpartei** im **Sportplatz** am **Schneiderschiff** mit einem 3:0 für Walden statt. Walden gelang es in der 23., 26., 43. und 44. Minute noch der Walden noch ein Tor zu erzielen. Der Schlußpfiff des Schiedsrichters beendete das Spiel mit einem 9:1 für die Heimlichen.

Speziallehrgang für jugendliche Erwerbstätige

Die in den Wintermonaten mit gutem Erfolg durchgeführte **Erwerbstätigenlehrgang** soll in mehreren Schritten weiter ausgebaut werden. Für **Freiwillige Arbeiterpartei**, den 8. Juni, vormittags 9 Uhr, werden alle jungen Interessenten nach dem **Sportplatz** des **Regattaklub** am **Höllberger Weg** eingeladen. Arbeitsgemeinschaften für die verschiedenen Sportarten sowie für **Belehrung** aller Art werden nach Bedarf gebildet. Nach **Freiwillige Arbeiterpartei** wird **Freiwillige Arbeiterpartei** im **Sportplatz** am **Schneiderschiff** werden. **Freiwillige Arbeiterpartei** im **Sportplatz** am **Schneiderschiff** werden. **Freiwillige Arbeiterpartei** im **Sportplatz** am **Schneiderschiff** werden. **Freiwillige Arbeiterpartei** im **Sportplatz** am **Schneiderschiff** werden.

Sportamtliche Bekanntmachungen

4. Bezirk: Gruppe: **Freiwillige Arbeiterpartei**, Donnerstag, den 8. Juni, ab 19 Uhr, im **Sportplatz** am **Schneiderschiff**. **Freiwillige Arbeiterpartei**, Donnerstag, den 8. Juni, ab 19 Uhr, im **Sportplatz** am **Schneiderschiff**. **Freiwillige Arbeiterpartei**, Donnerstag, den 8. Juni, ab 19 Uhr, im **Sportplatz** am **Schneiderschiff**. **Freiwillige Arbeiterpartei**, Donnerstag, den 8. Juni, ab 19 Uhr, im **Sportplatz** am **Schneiderschiff**.

Her zum Arbeiterpartei.

Kreisweites Werbe-Spiel- und Sportfest in Bernstedt

- 100 Meter:** Jagan bis 16 Jahre: Bernstedt (Zandenthal) 18,4 Gef.; Richte (Bernstedt) 18,5 Gef.; Walden (Bernstedt) 18,5 Gef.; 100 Meter: Jagan: 1. Beder (Zandenthal) 18,4 Gef.; 2. Beder (Zandenthal) 18,5 Gef.; 3. Beder (Bernstedt) 18,9 Gef.; 200 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 11,8 Gef.; 2. Dr. Beder (Bernstedt) 12,5 Gef.; 3. Beder (Bernstedt) 12,5 Gef.; 400 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 8,9 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 9,3 Gef.; 800 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 5,8 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 6,2 Gef.; 1600 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 4,4 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 4,8 Gef.
- 500 Meter:** Bernstedt: 1. Hans Bahl (Zandenthal) 12,5 Gef.; 2. Dr. Bahl (Bernstedt) 12,5 Gef.; 3. Bahl (Bernstedt) 12,5 Gef.; 1000 Meter: Jagan: 1. Beder (Zandenthal) 18,4 Gef.; 2. Beder (Zandenthal) 18,5 Gef.; 3. Beder (Bernstedt) 18,9 Gef.; 2000 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 11,8 Gef.; 2. Dr. Beder (Bernstedt) 12,5 Gef.; 3. Beder (Bernstedt) 12,5 Gef.; 4000 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 8,9 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 9,3 Gef.; 8000 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 5,8 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 6,2 Gef.; 16000 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 4,4 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 4,8 Gef.
- 5000 Meter:** Bernstedt: 1. Hans Bahl (Zandenthal) 12,5 Gef.; 2. Dr. Bahl (Bernstedt) 12,5 Gef.; 3. Bahl (Bernstedt) 12,5 Gef.; 10000 Meter: Jagan: 1. Beder (Zandenthal) 18,4 Gef.; 2. Beder (Zandenthal) 18,5 Gef.; 3. Beder (Bernstedt) 18,9 Gef.; 20000 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 11,8 Gef.; 2. Dr. Beder (Bernstedt) 12,5 Gef.; 3. Beder (Bernstedt) 12,5 Gef.; 40000 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 8,9 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 9,3 Gef.; 80000 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 5,8 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 6,2 Gef.; 160000 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 4,4 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 4,8 Gef.

Beachballspiel: Bernstedt: 1. Hans Bahl (Zandenthal) 12,5 Gef.; 2. Dr. Bahl (Bernstedt) 12,5 Gef.; 3. Bahl (Bernstedt) 12,5 Gef.; 1000 Meter: Jagan: 1. Beder (Zandenthal) 18,4 Gef.; 2. Beder (Zandenthal) 18,5 Gef.; 3. Beder (Bernstedt) 18,9 Gef.; 2000 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 11,8 Gef.; 2. Dr. Beder (Bernstedt) 12,5 Gef.; 3. Beder (Bernstedt) 12,5 Gef.; 4000 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 8,9 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 9,3 Gef.; 8000 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 5,8 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 6,2 Gef.; 16000 Meter: 1. Beder (Bernstedt) 4,4 Gef.; 2. Beder (Bernstedt) 4,8 Gef.

Handball: Bernstedt I — Bernstedt I 2:0:4 (10:0). B. traf die Bernstedter einmal mehr in Schachern an und hatte nicht die zu bestehen. Grieben warf die Tore nach Belieben.

Siehe Bild 1 — Bernstedt II 9:4 (3:2). Das Resultat entspricht nicht dem Spielverlauf. Spiel war ziemlich lebhaft. Schiri manchmal schon besser.

Siehe Bild 2 — Bernstedt I 10:6 (15:0). Bis auf den Hüter war sie

Folgen in der Wirtschaft

Das Treiben der Dunkelmänner und die wirtschaftlichen Auswirkungen

Das die politischen Ereignisse der letzten Tage die Wirtschafts-entwicklung nicht günstig beeinflussen können, versteht sich wohl von selbst. Das Land ist seit Monaten von einer Wühl in die andere gezogen. Ein Wohlleben hat das andere abgelöst. Die politische Unruhe und Unruhe haben Handel und Wandel gewirkt. Jeder wollte erst sehen, was es überhaupt wird. Ohne Gewissheit wagte man nicht, ein neues Geschäft anzupacken. Wir haben das in unserer Wirtschaft zu spüren bekommen.

Die Wirtschaftsbelebung, die immer mit dem Frühjahr eintritt, hat sich in engen Grenzen gehalten. Sie liegt weit unter dem üblichen Stand. Die Arbeitsstellen haben sich nur unmerklich gebessert und das Heer der Arbeitslosen hat nur wenig abgenommen. Das wäre die wirtschaftliche Bilanz der hinter uns liegenden Wahlperiode. Auf Konto der politischen Unruhe geht die Tatsache, daß eine Belebung in unserer Wirtschaft in dem Maße, wie man es hätte erwarten können, nicht eingetreten ist.

Die ganze Geschäftswelt hoffte, daß mit den Wahlen in Preußen, Bayern und anderen Ländern die Periode der Wahlen, die Periode der politischen Unsicherheit und der politischen Unruhe abgeschlossen sei. Darin hat man sich gründlich getäuscht. Die Regierung der Junker und der verschienenen Herren- und Arbeitslosen hat der deutschen Wirtschaft ein Katastrophenjahr bereitet. Es wird zu neuen Wahlen aufgerufen und man muß sich darüber klar sein, daß der bevorstehende Wahlkampf um das Reich noch heftiger und heftiger geführt wird als die hinter uns liegenden Wahlen. Die wirtschaftliche Unsicherheit wird sich unter dem Druck dieser Entscheidung steigern. Das neue Heer, das durch das Land und die Menschen geht, muß automatisch die Unternehmungslust broteln, die nach den Preußenwahlen sichtbar aufsteigt. Was bringt die Wahl? Was kommt nach den Wahlen? Alles ist gleich dunkel. An dieser Atmosphäre von Unsicherheit und Ungewissheit kann man z. B. den kleinen Fabrikanten nicht zumuten, seine Rohstoffmaterial einzukaufen und zu Waren zu verarbeiten, die beispielsweise erst auf der Leipziger Herbstmesse zu verkaufen sind. Ein kleines Beispiel, das typisch ist. Es bietet der Wirtschaft, es kleines Handel- und Gewerbe nichts anderes übrig, als weiter abzuwarten, als weiter zu feiern. Unterdessen verfaßt die Wirtschaft

wieder in den Sumpf. Die Antikrise ist nicht, die Besserungen, die das Frühjahr gebracht hat — und seien sie noch so klein — drohen verloren zu gehen.

Andererseits ist an Stelle der Regierung Brüning, die immerhin wirtschaftliche Aktivität zeigte, ein Kabinett getreten, das anscheinend auf wirtschaftlichem Gebiet sich vorerst auf die Reservemittelstellung der Passivität zurückziehen will und auch wohl muß. Die Dinge auf dem Geld- und Kapitalmarkt haben sich gelichtet, das auf die Auslegung der vielerproben Arbeitsbeschaffungsansätze nicht zu denken ist. Diese Ansicht hätte, wenn uns kein Anschlag in die politische Entwicklung während der letzten Woche erwischt geblieben wäre, längst unter Dach und Fach sein können. Anzeichen ist allerdings, daß der Regierungswandel hat die Flucht in die Schwärze, den Umlauf an Anleihen gegen Industrieaktien ausgelöst. Man hat den Brand wohl dämpfen können. Die unheilvoll beginnende Flucht aus den Sachwerten ist vorerst abgebrochen. Aber die Dinge liegen doch so, daß an die Auslegung einer Anleihe, die noch vor Tagen möglich war, heute nicht mehr zu denken ist. Wer will, einige Tage nach der Berliner Inflationsauffassung, Anleihe zeichnen?

Mit dieser Entwicklung ist aber auch der Stab über die Pläne einer großzügigen Arbeitsbeschaffung gebrochen. Wenn man seine Ansicht erhält, kann man Arbeitsbeschaffungsprojekte nicht finanzieren. Und wenn man noch vor dem politischen Wechsel an die Reichsbank mit der Forderung nach einer Kreditumsetzung, die die Festigkeit der Währung selbstverständlich nicht berührt, heran konnte, so erscheint das heute schon aus Währungsgründen völlig unmöglich. Die Hoffnung, die von einer Arbeitsbeschaffung ausgehen konnte, die Hunderttausende von Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozess einzuweisen und ihnen wieder Verdienst zu geben, daß sie wieder kaufen können, ist zerfallen.

Nach gleicher Richtung muß die ungelöste finanzielle Lage wirken. Die Gemeinden, auf denen die Last der Erwerbslosenlasten ruht, werden in fürchterlichen Finanznöten und werden auf den drohenden nahen Zusammenbruch hin. Das Fatale jener Pläne, die im Kabinett Brüning entstanden sind und die auf

eine Hilfsaktion für die Gemeinden hinauslaufen, sind mit dem Kabinettwechsel abgefallen. Die neue Regierung der Brüning erklärt aber, keine neuen Steuern erheben zu wollen. Woher soll nun das Geld kommen, das die Gemeinden unbedingt haben müssen. Um die Arbeitslosen nicht verzweifeln zu lassen? Das ist eine Frage, auf die das neue Kabinett eben keine Antwort geben will und kann.

Der ganze Druck auf die Wirtschaft wird durch die Fragen vergrößert, die um die Lausanner Konferenz treffen. Von Lausanne, mag die Konferenz ausgegangen sein, wie sie will, ob sie zu einer anhänglichen Lösung geführt hätte oder nur zu einem Kompromiß, wäre sicherlich ein Signal ausgesendet, der die internationale Wirtschaft betrübt hätte. Gerade das deutsche Konjunkturforschungsinstitut hat auf die Wichtigkeit der internationalen politischen Entscheidung für die wirtschaftliche Besserung in seinem Bericht verwiesen. Dieser Impuls können wir nach der Wendung der Dinge in Deutschland nicht mehr erwarten und die Dinge werden sich dadurch besser, daß das Arbeitsministerium gerade den früheren Reichsbankepräsidenten Dr. Schmidt als deutschen Hauptdelegierten nach Lausanne schicken will.

Schäht hat sich in den großen internationalen Konferenzen nicht nur als schlechter Unterhändler gezeigt, sondern sein internationaler Ruf ist äußerst besetzt. Es muß eine eigenartige Kombination gewesen sein, die wohl geführt hat, Schäht auf der Berentung hervorzuheben. Die hohe Wirkung wird nicht dadurch befestigt, indem der neue Reichsminister von Papen berichtet, daß er in Lausanne doch nur das wollte, was sein Vorgänger Brüning gewollt habe.

So ist wirtschaftlich gesehen, eine labile Lage entstanden, deren Gefährlichkeit man nicht unterschätzen darf. Wie gefährlich die ganze Situation ist, bemerkt die Hausfrau in der Berliner Börse, die nichts anderes war als eine Flucht in die Schwärze. Wirtschaftlich können wir uns von dieser Situation nur Verschleierungen vorstellen.

Das viel gelästerte „System“ ist gefällig. Es sind andere Systeme gekommen, die alles anders machen wollten. Anders scheint es ja schon geworden. Aber wir können nur feststellen, daß sich die wirtschaftlichen Dinge verschlimmern.

„Zulekt an Sozialdemokraten“

Nazi-Gemeinheit gegen Hungernde / Auch das wird die sozialistische Gefinnung nicht ausrotten

Wir lesen in Thüringer Fortsetzungen: Am 8. Juni veranlaßte die Nazis eine sogenannte „Hilfsfahrt“ ins Rottebier Thüringer Wald und Rhön. Das, was die Autobesitzer sind, sollten in ihren Kraftwagen mindestens 30 Pfund Lebensmittel, außerdem Kleingeldstücke und Geldscheine mitnehmen.

An verschiedenen Stellen sollen größere Autobausfahrten stattfinden. Es wird also mit dieser „Hilfsaktion“ eine Halbesleben fcha verbunden. Mit dem Hunger der Bevölkerung wird die Halbesleben fcha propagandistisch getrieben! Es heißt, arisch sind nach.

Ganz in diese Schaufstellung geht die im „Sauger Tageblatt“ veröffentlichte Ermessung über die Verteilung. Die Nazi-Bezirksleitungen Weimarer Unterland ordnet an:

„Die Verteilung der Spenden erfolgt durch ehrenamtliche Kommissionen nach bestem Ermessen, und zwar in erster Linie an kinderlose Familien, Kriegesbeschädigte, Altersrentner, Witwen und Waisen — ohne Ansehen der Partei — aber zuletzt an Sozialdemokraten! Jede weitere deutsche Volksgenosse sowie, wie in seinen Kreisen liegt. Gott will es lohnend!“

Diese Anordnung, „aber zuletzt an Sozialdemokraten“ ist eine Ehre für unsere im schweren Kampfe stehenden Parteimitglieder, für unsere Funktionäre, Ihre Kreise zur Partei konnte man durch alle Klugheiten und -verleumdungen nicht

erschüttern. Hunger und Elend konnten sie in ihrer sozialistischen Überzeugung nicht wandern machen. Deshalb schlägt der Nazi nach dem Wagnis „aber zuletzt an Sozialdemokraten“. Diese Anordnung, „aber zuletzt an Sozialdemokraten“ ist eine Kapitulation vor dem sozialdemokratischen Parteimitglied. Es mag den Nazis schwer geworden sein, den Sozialdemokraten öffentlich zu bestätigen, daß sie hier, bei der Sozialdemokratie auf harten, unerlöschlichen Widerstand stoßen.

Diese Anordnung, „aber zuletzt an Sozialdemokraten“ ist vom menschlichen Gesichtspunkt eine Gemeinheit, aber die in ihr liegende Anerkennung der Sozialdemokratie ist von großer politischer Bedeutung.

Mitglieder der Partei, sagt es den kommunistischen Arbeitern und Arbeiterinnen, wie auch der Nazi einschließt. Lebensmittel an alle Hungernden, in erster Linie — ohne Ansehen der Partei — aber zuletzt an Sozialdemokraten!

Funktionäre, Parteimitglieder, die ihr in Hunger, Not und Elend, bei Wind und Wetter zu eurer sozialistischen Überzeugung steht, setzen sie ein Gegner so voll ohnmächtiger Dutz erfüllt gewesen wie die Nazis bei ihrer „Hilfsaktion“.

Das hört auch die Sozialdemokratische Partei. ... aber zuletzt an Sozialdemokraten“ heißt: sozialdemokratische Gefinnung ist nicht löslich!

Eine „Angifung“?

Im Gubener Ostmarkprozeß gegen Frau Eise Niehm und ihre Mutter, Frau Bedewitz, führte der Sachverständige Dr. Wagner am Sonnabend aus, es sei festgestellt, daß der adäquante Hans-Georg Niehm durch Eise Niehm ums Leben gekommen wäre. Zwischen dem Sachverständigen und dem Angeklagten Eise Niehm besteht eine Bermutlich, daß mit dem Tode eines „Angifung“ verbunden ist, der zweite Teil der Offizianten scheint dann in ein in der Nacht verabschiedet als Trintwasser geschüttet worden zu sein. Vorliegender: „Frau Niehm, wollen Sie nicht jetzt endlich Ihre Bereitwilligkeit ändern? Was haben Sie hierzu zu sagen?“ — Frau Niehm: „Ich bin ungebildet.“

Zahrlidige Lötung?

Gegen den Piloten Gabel, dessen Sportflugzeug am Freitag nachmittag in der Nähe des Flugplatzes Berlin-Charlottenburg abstürzte und das Dach einer chemischen Fabrik durchschlug, wird wahrscheinlich Anklage wegen fahrlässiger Lötung erhoben werden. Bei dem Unglück war eine Begleitlerin Gabels um Leben gekommen; außerdem sind sieben Arbeiterinnen zum Teil lebensgefährlich verletzt worden. Gabels Fahrlässigkeit wird darin gesehen, daß er Flugzeug in und zu großer Höhe ausflog, ein größerer Höhe hätte der Pilot einen Apparat vermutlich noch abjagen und landen lassen können.

Nazis schaffen keine Arbeit

Können die Nazis Arbeit schaffen? In Braun-schweig sind sie schon geraume Zeit am Ruder, man hat aber bis jetzt noch nichts davon gehört, daß sie dort auch nur den geringsten Erfolg auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung aufzuweisen haben. Im Gegenteil: nach der Landtagswahl, die die nationalsozialistische, deutschnationale Mehrheit brachte, wurde im Februar 1931 im Landtag ein „Ausflug zur Steuerung der Not der Arbeitslosen“ zur Wiedereinrichtung der Arbeitslosigkeit“ eingeleitet. Schon am 4. August trat er zum ersten Mal zusammen und in weiteren Sitzungen war es mit ihm Ende September bereits zu Ende; denn seit dem 27. September hört und sieht man nichts mehr von ihm. Die Regierung beruft sich nicht mehr ein, weil sie weiß, daß sie und ihr „Ausflug“ zusammen ja doch keinen Arbeitslosen ein Stück Brot verschaffen können. Dabei wurden in dem „Ausflug“ von freigeberischlicher Seite durchaus realisierbare positive Vorschläge zur Hebung der Arbeitslosigkeit gemacht. Die Nazis führten diese Vorschläge nicht durch, obwohl sie behaupten, die Gewerkschaften hätten ihre Arbeitsbeschaffungspläne aus dem Naziprogramm abgelehnt!

„Sozialpolitik“ der Nazis

Sozial sind die Nazis nur, wenn sie in ihren Berammlungen Lebensarten machen. Wenn es aber darum geht, armen Leuten praktisch zu helfen, verschämen sie sich hinter fadenheilige juristische Spitzfindigkeiten. Das beweist wieder ein Beispiel aus dem Sozialpolitischen „Ausflug“ des Reichstages. Der „Ausflug“ behandelte am Donnerstag die Petition einer Arbeiterfrau, die sich darüber beschwerte, daß die Kinderrente für eine mehr als 15jährige Tochter auf Grund der Rotenordnung vom 8. Dezember 1931 entzogen wurde.

Der Naziabgeordnete Rasmann, der von Gesetzen und Rotenordnungen keinen blassen Schimmer hat, beantragte, die Petition der armen Witwe abzuweisen; denn sie sei zur Beratung ungeeignet, da der Rechtsweg noch nicht erschöpft ist. Der sozialdemokratische Abgeordnete Rastan wandte sich gegen den Antrag des nationalsozialistischen Abgeordneten. Die Nationalsozialisten, darunter der Remonierarbeiter der Nazis, der Abgeordnete Schulmann-Rastan, nahmen die Petition des Wd. Rastan schweigend mit hängenden Köpfen zur Kenntnis. Sie wagten nicht, die Dummeheit ihres Kollegen zu verurteilen.

Die Petition auf Wiedereingebung der Kinderrente wurde auf Antrag der Sozialdemokraten der Reichsregierung als Material übergeben. Die Petition ist eine wertvolle Unterlegung des sozialdemokratischen Antrages, die sozialreaktionären Bestimmungen der letzten Rotenordnung aufzuheben.

Wiederaufrollung eines Nordprozesses

Nach dem Eingekändnis des Meinesdes

Vor der Halberstadter Strafkammer wurde heute ein Meinesdesprozeß verhandelt, der zur Folge hat, daß der Nordprozeß noch wegen Ermordung des Bergwertdirektors Kramer in Rastatt, der letztendlich im Kuffen erregt, wieder aufgerollt wird. Am 19. Februar 1930 war der Bergwertdirektor Kramer-Rastatt hinter die Kulissen erschossen worden. Der Täter war nicht ausfindig zu machen. Als der Tat verdächtig wurde der Heftigste Koch aus Hoya vor Gericht gestellt und nach schwermüßiger Verhandlung wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte das Todesurteil beantragt. Er hat sich einer der Hauptzeugen, Hermann Brandt, der damals das Alibi, worauf der Freispruch Kochs beruhte, gab, wegen Meinesdes selbst beschuldigt. In einer Eingabe an den Halberstadter Staatsanwalt hatte er mitgeteilt, daß er von Koch beauftragt worden sei, fälsch auszulassen. Brandt wurde an Stelle einer verurteilten Strafe von einem Jahr Zuchthaus zu 4 Monaten 15 Tagen Gefängnis bei Bewährungsfrist verurteilt.

Streder Revision

Der Schriftsteller Karl Streder, der vom Pöbshamer Bericht wegen Brandstiftung in Leinetal mit Berufsverbot belegt wurde, wurde am 1. März 1927 an einem dreijährigen Gefängnisstrafe wegen begangenen Stittschloßverdragens sowie wegen fälschlicher Anschulding zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Zodesurteil

Vom Schwurgericht Frankfurt a. d. Ober wurde am Sonnabend der vierundzwanzigjährige Postkassenhilfs Martin Helms aus Frankfurt a. d. Ober wegen Ermordung einer Hausangestellten zum Zodesurteil und wegen eines im Jahre 1927 an einem dreijährigen Gefängnisstrafe wegen begangenen Stittschloßverdragens sowie wegen fälschlicher Anschulding zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Berufung

In dem von dem Berliner Rundfunkintendanten Dr. Hiesch angeführten Berufungsprozeß haben die Verteidiger des zu 600 und 300 Mark Geldstrafe verurteilten Schriftstellers Scharrne und Beraters Zimmermann Berufung eingelegt.

Die Frage dieser Zeit

In einem Hause in Berlin N. schieben der Kaufmann Karl Seeding, seine Ehefrau und ihr zwölfjähriger Sohn Helig durch Gasvergiftung aus dem Leben. Seeding hatte gemeinsam mit einem Kompanion einen „Salon für Schönheitspflege“ betrieben.

Hollywood

Die in Hollywood tätige deutsche Filmschauspielerin Mariens Dietrich erhielt von Erpressern einen Drohbrief. Die Künstlerin wird zur Zahlung von 10.000 Dollar aufgefordert, falls sie nicht willig, daß sie ihr fälschliches Wort verleihe. Das Kind wurde von der Polizei unter ständigen Schutz gestellt.

Garranis Ende?

Den meisten Kritikern des zur Zeit in Holland gefesterten Jertus Garranis ist zum 8. Juni unter Hinweis auf die schwierige Wirtschaftslage gefordert worden. Wahrscheinlich wird der Jertus aufgelöst oder bedeutend verkleinert werden.

Noch einmal Hütewagen

Der Reichsleiter der drei angestammten Nationalsozialisten im Hütewagen Reichsflaggenprozeß, dem die Schieferer in Hütewagen beim ersten Reichspräsidentenwahlkampf zugrunde liegt, hat seinen Fall bei zwei Angeklagten und wegen Kaufhandels bei einem Angeklagten auf Gefängnisstrafe von einem, drei und fünf Jahren erkannt hatte, Revision eingelegt.

Erdbeben in Mexiko

Die Weststaaten von Mexiko wurden von einem starken Erdbeben heimgesucht. Dieser werden 40 Tote gezählt.

Der Rosenfeldbrief

Die Bundespolizei in Weimarer beabsichtigt zur Ergänzung ihres Erkennungsdienstes „Rosenfeldbriefe“ einzuführen. Bei 2300 Königsaufnahmen von Rosenfeldern ist festgestellt worden, daß niemals zwei Bilder reiflich übereinstimmend. Schwere Straftäter sollen erstirbt haben, daß das Königsgeld der Rolle ein Erkennungsdienst von größerer Sicherheit darstelle als der menschliche Fingerabdruck.

